

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 49.

Münster, Sask., Donnerstag, den 28. Januar 1909.

Fortlaufende Nr. 256

Aus Canada.

Saskatchewan.

Da die Regierung das Geschäft der Versicherung gegen Hagel die letzten 2 Jahre mit großen Verlusten verwaltete, so hat sie dies Geschäft ganz und gar aufgegeben. Wenn sich daher für das Jahr 1909 keine Privatkompagnie bildet, so wird Saskatchewan ohne Hagelversicherung sein.

Die Einnahmen der Regierung betragen sich für das letzte Jahr auf \$6,159,520.46 und die Ausgaben auf \$5,506,525.52.

Auf Wunsch des Herrn Hautain, welcher Hon. J. A. Calder des „Grants“ in Verbindung mit der Morang'schen Schulbücher Affaire bezichtigt hat und worüber eine Royal Commission eingehende Untersuchungen anstellen wird, ist der Beginn derselben auf den 10. März verschoben worden.

Die Regierung von Saskatchewan hat sich bereit erklärt, die Bonds und Zinsen für Bahnlinien, welche die Grand Trunk Pacific und Canadian Northern innerhalb der Provinz bauen werden, zu garantieren und zwar im Betrage von \$13,000 per Meile: die Bonds sind nach 30 Jahren zahlbar, tragen 4 Prozent Zinsen und als Sicherheit erhält die Regierung eine erste Hypothek auf die Bahnstrecken selbst, da auf das jeztige und noch anzuschaffende Betriebsmaterial, die Einkäufe und Gebäude der Bahn etc.; weitere \$2,000 per Meile, sodaß der Gesamtbetrag \$15,000 per Meile beträgt, werden später möglicherweise in ähnlicher Weise garantiert werden, aber zu diesem Zwecke muß dann erst die Legislatur ihre Zustimmung geben.

Die Garantie, welche, wie erwähnt, die Regierung für den Bau von Bahnen innerhalb der Provinz übernehmen will, erstreckt sich auf etwa 200 Meilen der Grand Trunk Pacific und auf etwas über 500 Meilen der Canadian Northern; auf der Eastern sind es folgende Linien:

1) Von einem Punkte an der westlichen Division der G.T.P. in der Nähe von T. 22, N. 6, West vom 2. Meridian nach Yorkton, etwa 10 Meilen.

2) Von einem Punkte an der westlichen Division der G.T.P. zwischen dem 108. u. 109. Längengrade nach Battleford, etwa 45 Meilen.

3) Von einem Punkte an der westlichen Division der G.T.P. in der Nähe von Township 22, Range 6, West vom 2. Meridian nach Regina, etwa 110 Meilen.

No. 1 Linie geht von Melville nach Yorkton, No. 3 Linie von Regina nach Melville, sodaß eine durchgehende Linie von Regina nach Yorkton geschaffen wird.

Auf der Canadian Northern erstreckt sich die Garantie der Regierung auf folgende Linien:

Abteilung 1.

1) Eine Linie von Craven an der Du'Rappele, Long Lake & Saskatoon Railway nördlich nach einem Punkte an der Prince Albert Linie der C.N.R. zwischen Adams Ferry und Brancepeth.

2) Eine Linie von einem Punkte an der Du'Rappele, Long Lake & Saskatoon Railway zwischen Aylesbury und Davidson, dann in westlicher und nordwestlicher Richtung nach einer Verbindungstation (Junction) mit der Goose Lake Zweiglinie der C.N.R. in oder nahe N. 16, westlich vom 3. Meridian, etwa 120 Meilen.

3) Eine Linie von der in No. 1 erwähnten Bahn in südlicher Richtung nach den Souris Kohlenminen nahe Roche Perce.

Abteilung 2.

1) Eine Linie von einem Punkte an der C. N. R. nahe Maryfield in nordwestlicher und westlicher Richtung nach oder nahe N. 17 West vom 2. Meridian, etwa 136 Meilen.

2) Eine Linie von der Hauptlinie der C.N.R. bei oder nahe Dalmeny, von da nördlich und nordwestlich etwa 45 Meilen.

3) Eine Linie von einem Punkte der C.N.R. in oder nahe North Battleford von da in nordwestlicher Richtung etwa 40 Meilen.

Hon. Calder erklärte mit Bezug auf die Eisenbahn Politik Saskatchewan, daß die C.P.R. jezt eine sehr reiche Gesellschaft sei, die keiner Garantie mehr bedürfe und ebenso habe James Hill von der Great Northern gesagt, daß wenn

er Bahnen baut, er dies ohne Unterstützung tut, dieselben nicht nötig habe; die Hudson Bay Bahn wird aber von der Regierung gebaut und außerdem wisse man noch nicht, ob oder durch welchem Teil Saskatchewan dieselbe gehen wird.

Weite fruchtbare Gebiete werden durch die geplanten Zweiglinien eröffnet und dann auch bald besiedelt werden und die Regierung läuft keinerlei Risiko, wenn sie die Bahnen in erwähnter Weise durch Bonds, Zinsen- und Garantien unterstützt.

Die Vorlage, der auch der Führer der Opposition, Herr Hautain, nicht opponierte, wurde bei der Komiteeberatung einstimmig angenommen und im Hause wird wohl dasselbe geschehen.

Die nächste „Dominion Fair“ wird in 1910 in Regina stattfinden. Die Dominion Regierung wird \$50,000 u. der Staatrat von Regina \$10,000 dazu bewilligen. Von der Provinzial-Regierung erwartet man \$10,000 bis \$20,000.

Der Senat der Saskatchewan Universität hat entschieden, daß die Universität aus 2 Kollegien bestehen solle; das eine wird das Kollegium der Kunst und Wissenschaft, das andere ein Ackerbau-Kollegium. Man weiß noch nicht, welche Stadt die Universität erhalten wird.

Aus Battleford wurde kürzlich ein Frachtwaggon mit Fischen nach Chicago gesandt. Chicago will noch mehr Saskatchewan Fische haben.

Letzten Donnerstag ist in Bonda ein Feuer ausgebrochen, das die Geschäftshäuser von Richardson und Webb & Burns in Asche legte. Der Laden von Böse und Schmidt wurde schwer beschädigt.

Von einem schrecklichen Unglück wurde die Familie Ingles in Lang ereilt. In ihrem Hause brach Feuer aus und Frau Ingles ist mit 4 von ihren Kindern verbrannt. Das 5. Kind, welches die Frau gerettet hat, erlitt schlimme Frostwunden. Die Frau wurde in den Rettungsarbeiten von dem Rauch überwältigt.

Alberta.

Im Provinzial-Telephonsystem ist nach einer neuen Verordnung für alle

Privathäuser eine Reduktion der Telephonraten zu 25 Prozent angekündigt worden. In manchen Geschäftshäusern wird man die alten Abgaben noch vorbehalten. Es scheint, daß in Alberta das Regierungstelephon besser funktioniert als in Manitoba.

Der Immigrationsagent Humphrys erhielt dieser Tage einen Brief aus Kansas City, in welchem eine große Menge Saatweizen „Alberta Red“ verlangt wird. Zugleich wurde mitgeteilt, daß man beim Kongresse um eine Vergünstigung nachsuchen werde, daß in Zukunft Saatweizen zollfrei nach Kansas geliefert werden könne.

Bei Medicine Hat wurde letzte Woche ein 23jähriger Mann, der sich im Schneesturm offenbar verirrt hatte, erschossen aufgefunden.

Die C.P.R. hat bei Bow Island eine Quelle von Naturgas angebohrt, die in 24 Stunden 5,241,960 Kubikfuß Gas liefert.

Manitoba.

Zum Nachfolger des verstorbenen Senators Bernier wurde, wie letzte Woche bekannt wurde, Herr Noa Chevrier von St. Boniface ernannt.

Im südlichen Teile der Provinz werden am 23. Febr. Millionen von Aekern Farmland für Heimstätten eröffnet werden. Das meiste Land liegt zwischen der C. P. R. und C. N. R. Bahn.

Der Stadtrat von Winnipeg hat Kontrakte für mehr als eine Million Dollars für den Bau einer Municipal-Kraftanlage vergeben.

Trotz der allgemeinen Geldnot wurden im Jahre 1908 nicht weniger als 1,925 Meilen neue Bahnen gebaut, so daß der ganze Westen zu jezt ein Eisenbahnnetz von 10,757 Meilen besitzt.

Die Grand Trunk Pacific hat 854 Meilen gebaut, besonders auf der Hauptlinie und am Lake Superior. Sie hatte die große Brücke bei Edmonton, welche gegen \$1,000,000 kostete. Das große Union Depot in Winnipeg ist auch schon gut vorangeschritten.

Die Canadian Northern vollendete die Regina-Brandon Linie, welche von großer Wichtigkeit war. Auf den Thunderhill und Goose Lake Zweigbahnen wurde auch kräftig gearbeitet.

Die Canadian Pacific, die erste Pioniergeellschaft des Westens, hat 3,119 Meilen neue Bahnen gebaut, nämlich das Doppelgleise von Fort Willam nach Winnipeg, die Linie Straßburg-Saskatoon an der Kirkella Branch, die Linie von Saskatoon nach Wilkie und noch mehrere kleinere Nebenlinien.

Bei Chater wurden 2 Männer vom Zuge überfahren und getötet.

Ontario.

Das erste Parlament der Dominion ist am 20. Jan. unter den üblichen Zeremonien zusammengetreten. Die liberale Majorität im Hause ist 49.

Der Plan, einen Kanal zwischen dem Erie und Ontario See zu bauen, nimmt jetzt, einer Erklärung des Dominion Ingenieurs J. G. Sing zufolge greifbare Form an und wir dürfen genaue Einzelheiten wohl bald erwarten; der neue Kanal würde Schleusen von 700 Fuß Länge, 75 Fuß Breite und 24 Fuß Tiefe bekommen, die es ermöglichen, daß die großen Schiffe bis nach Toronto fahren können.

Einer Deputation amerikanischer Geschäftsleute, die den Bau eines Kanals zwischen New York und Montreal via Hudson und St. Lawrence-River als gemeinsames Unternehmen der Dominion und des Staates New York in Anregung brachten, wurde von Seiten des Premiers, Sir Wilfrid Laurier, der Bescheid, daß die canad. Regierung dem Projekt nicht ablehnend gegenüberstehe, sofern die Kosten nicht allzu hoch wären. Eine definitive Antwort könne indessen nicht eher gegeben werden, als bis von Seiten sachmännischer Ingenieure ein Urteil über die Tauglichkeit des Projekts und die voraussichtlichen Kosten abgegeben worden sei.

Präsident Wm. Mackenzie von der Canadian Northern Railway hat in Montreal erklärt, daß seine Bahn eine Linie von Port Arthur nach Parry Sound bauen wird und zwar wird diese neue Linie zwischen der C.P.R. und der Grand Trunk Pacific laufen; sobald diese Arbeit beendet ist, wird die C.N.R. die der Grand Trunk Bahn gehörige Zweiglinie der Canada Atlantic Bahn von Parry Sound nach Ottawa übernehmen.

Der vakante Sitz der Provinz Ontario im Senate wurde bei einer Kabinetts-Sitzung in Ottawa durch die Ernennung von Hrn. Valentine Raß von Parkhill und Abgeordneter von Nord-Middlesex im letzten Parlamente, wieder besetzt. Hr. Raß ist der Nachfolger des verstorbenen Senators Samuel Werner und der Vertreter des Deutschthums in Ontario in der oberen Kammer.

Der Wert der Kartoffelernte in Ontario im vergangenen Jahre soll sich auf etwa \$12,000,000 belaufen haben.

Eine Feuersbrunst, die um Mitternacht in der Globe-Satzfabrik ausbrach, hat einen Schaden von \$150,000 bis \$200,000 angerichtet. Auch das von der Bank von Toronto benutzte Gebäude ist eingäschert worden, aber es gelang, die Bücher und Dokumente der Bank in Sicherheit zu bringen.

Während des Fiskaljahres 1907 —

08 wurden in den canadischen Schnapsbrennereien 6,849,763 „Proof“-Gallonen Alkohol fabriziert. Für die Herstellung desselben waren 7,679,776 Pf. Malz, 73,997,200 Pfund Weisbrot, 14,921,209 Pfund Roggen, 3,117,070 Pfund Weizen, 695,093 Pfund Hafer und 17,212,028 Pfund Molasses nötig. Die ausländische Nachfrage für canadischen Whiskey ist immer noch im Steigen begriffen. Dieselbe belief sich auf 180,291 „Proof“-Gallonen im Jahre 1903 — 04, gegen 412,869 Gallonen im Jahre 1907 — 08. Ontario besitzt 7 der 12 Schnapsbrennereien in Canada. Quebec hat 3 und British Columbia eine.

Kirchliches.

Regina. Für die Katholiken Reginas ist diese Woche eine Gnadenzeit. Der im Nordwesten rühmlich bekannte Missionär P. Lauffer O.M.F., predigt eine Mission, die letzten Sonntag begonnen hat und am 2. Febr. enden wird. Jeden Tag finden 3 Predigten statt u. wird ein Hochamt gesungen.

Ottawa. Hier wurde für die bei der Erdbebenkatastrophe in Italien Getöteten ein feierliches Seelenamt gehalten, dem außer dem päpstlichen Legaten Sbarretti, auch der General-Gouverneur Lord Grey mit Gemahlin, sowie Premierminister Laurier mit Gemahlin beiwohnten.

Rochester, N. Y. Am 18. Januar ist der hochw. Bischof Bernard J. McQuaid von der Diözese Rochester im 85. Lebensjahre gestorben. Er wurde konsekriert am 12. Juli 1868.

Oklahoma. Im Benediktinerkloster Sacred Heart starb am 13. Jan. der hochw. P. Suiibert Breiken im 89. Lebensjahre. Er war 44 Jahre Priester und 48 Jahre Jahre Ordensmann.

Washington, D. C. Dem Apostolischen Delegaten Mgr. Falconio ist amtlich die Nachricht zugegangen, daß Mgr. Pitaval zum Erzbischof von Santa Fe und Mgr. J. Grimer zum Weihbischof von Syracuse, N. Y. ernannt worden ist.

Collegeville, Minn. Auf das am 16. Nov. vorigen Jahres bei Gelegenheit der Feier des goldenen Priester-Jubiläums Pius des Zehnten an den hl. Vater abgesandte Huldigungsschreiben lief aus der Hand des Staatssekretärs seiner Heiligkeit folgende Antwort in der St. Johannes Universität ein: „Der hl. Vater ersucht mich, den Studenten der St. Johannes Universität seinen Dank abzustatten für deren Huldigungs- und Glückwunsch-Adresse bei Gelegenheit seines Priester-Jubiläums. Seine Heiligkeit dankt ihnen in besonderer Weise für die Kommunionen, die sie in dessen Meinung aufgeopfert und spendet von Herzen allen seinen Apostolischen Segen.“

La Crosse, Wis. Kürzlich starb im St. Franziskus-Hospital Rev. Joh. Groka, Pfarrer der hiesigen St. Kreuz-Gemeinde, an den Folgen eines Schlaganfalls, den er am Vorabend von Weihnachten im Beichtstuhl erlitten hatte.

Great Northern Lumber Company, Ltd.

Humboldt, Saskatchewan.

Da unser Geschäft mit Rubber-Schuhwaren überfüllt ist, so werden wir dieselben vom 15. Jan. 1909 an für einen Monat zu Schleuderpreisen verkaufen.

Wir führen hiermit einige Preise an, die Sie überzeugen werden, daß wir Ihnen echte Vorteile gewähren wollen.

	Regelmäßiger Preis	Verkaufspreis
Überschuhe mit 3 Schnallen (beste Sorte)	\$3.00	\$2.55
Hohe Leder Top Rubbers (beste Sorte)	3.50	2.75
Rubbers mit 2 Schnallen	2.00	1.70
Rubbers für Knaben mit 1 Schnalle	1.25	.95
Hohe Leder Top Rubbers für Männer	4.75	3.40
Rubbers für Männer mit 1 Schnalle	2.75	1.80
Extra schwere Rubber für Männer	2.75	1.90

Wir haben auch einen großen Vorrat von allen Sorten von Winterwaren, welche wir zu den möglichst niedrigen Preisen verkaufen.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Company, Ltd.

J. Feldgerken, Manager.

Rahm! Rahm!

Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahm-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den „SHARPLESS“ Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von

\$15.00 aufwärts

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Kappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

TEMBROCK & BRUNING

MUENSTER, SASKATCHEWAN

Wir ersuchen unsere Leser,

jene Geschäftsleute und

Firmen bei ihren Aufträgen

und Einkäufen in erster

Linie zu berücksichtigen, die

in diesem Blatt anzeigen.

Abonniert auf den

„St. Peters Bote.“

Der Verbliebene war vor 49 Jahren in Galizien geboren, kam 1885 nach Amerika, vollendete seine Studien im Seminar zu St. Johns, Minn., wurde 1886 zum Priester geweiht, wirkte hierauf 3 Jahre in der Diözese St. Cloud, dann 14 Jahre an der polnischen Kirche in Duluth und nach kurzer Tätigkeit in Winona, seit 2 1/2 Jahren an der polnischen Gemeinde in La Crosse. Die feierlichen Exequien, bei denen der Hochw. Hr. Bischof J. Schwebach ein Pontificalrequisiem gelebrierte, fanden in der St. Kreuz-Kirche unter zahlreicher Beteiligung von Klerus und Volk statt, worauf die sterbliche Hülle zur Beerdigung nach Winona, Minn., gebracht wurde. R.I.P.

New York. Dahier starb der als Missionär in den ganzen Ver. Staaten bekannte Paulistenpater William Depereux Hughes im Alter von 53 Jahren. Seit Jahren stand er an der Spitze der „Cath World.“ R.I.P.

St. Louis. Im Alter von 47 Jahren entschlief im hiesigen St. Antonius Hospital der hochw. Peter A. Smyth, Rektor der St. Benediktus Gemeinde zu Doniphan. Er war ein geborener Ir-länder.

Mobile, Ala. Das berühmte Spring Hill College, die größte Jesuitenanstalt im Süden, ist einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen und fast gänzlich zerstört worden. Der Brand, der in der Kapelle ausbrach, wurde beim Morgengottesdienst entdeckt. Die mehrere hundert Personen zählenden Studenten haben sich in Sicherheit gebracht. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Rom. Das 50jährige Priesterjubiläum des Papstes fand am 27. Dez. mit einem in der Basilika San Giovanni in Laterano abgehaltenen feierlichen Te- dem seinem Abschluß. Der Feierlichkeit wohnten das diplomatische Korps beim St. Stuhle, viele geistliche und weltliche Würdenträger und eine große Volksmenge bei. — Der hl. Vater empfing kürzlich in längerer Privataudienz den Reichstagsabgeordneten Spahn, der die Glückwünsche des Zentrums zum 50jährigen Priesterjubiläum überbrachte.

Unter den vom hl. Vater Empfangenen befand sich auch der Bischof Ibrahim Abdai-Scher von Seert in Kurdistan. Derselbe gehört dem kalbaischen Ritus an und steht seit dem 30. Nov. 1902 seiner asiatischen Diözese vor. Der Bischof ist 1867 in Schaklava (Kerkul) geboren und ist ein früherer Uebe des kalbaischen Seminars der Dominikaner von Mosoul. Die Diözese Seert führte ursprünglich den Namen von Arsonn, einer Stadt, welche einige Stunden von Seert entfernt liegt. Im VI. Jahrhundert überschweben die Nestorianer diese Kirche, welche dann auch erst unter Julius III. katholische Prälaten erhielt. Damals war Soukalla Patriarch und dessen Nachfolger Gebred-Jesus und Sabalaha verlegten ihren Sitz in ein bei Seert gelegenes Kloster. Von diesem Zeitpunkt an wurde Seert als Metropolitane angesehen. Die große Masse der Bevölkerung lebt in mohamedanischem Glauben; Katholiken sind nur die Mitglieder von 600 Familien.

Dem Bischof unterstehen 23 Hauptstationen und 20 Weltpriester. Außerdem lebt in der Diözese, ein bekehrter Nestorianerbischof. Die Dominikaner haben dort ein Kloster, auch gibt es daselbst 23 Kirchen und Kapellen, sowie 8 Schulen.

Die in die Presse des Aus- landes übergegangene Meldung, der Osservatore Romano werde mit dem 1. Januar sein Erscheinen einstellen, beruht auf einem Trugschluß, den man aus der Nachricht, daß der gesamten Redaktion des Blattes für den 1. Januar gekündigt worden war, gezogen zu haben scheint. Die Sache liegt aber so: Vom 1. Januar ab wird der Osservatore in einer anderen Druckerei hergestellt; bei dieser Gelegenheit wurden aus rein praktischen Gründen auch die Redaktionsräume verlegt, wobei gleichzeitig eine Reorganisation der Redaktion stattfand. Um dabei freie Hand zu haben, hat man formell auch den bisherigen Redaktionen gekündigt. Der Osservatore Romano selbst wird munter weiter bestehen. Der Druck wird künftig einer neugegründeten Gesellschaft, bestehend aus Mgr. Marzolini, Comm. Joffi, dem Direktor der vatikanischen Druckerei Scotti, dem Direktor der Banca di Roma, Pacelli und dem Adskaten Patriarca, besorgt, welche die frühere Druckerei der Propaganda übernommen hat, eine Gesellschaft, die übrigens auch den Corriere d'Italia druckt. Bisher wurde der Osservatore in der Privatdruckerei Befani hergestellt, welche auch die Civiltà Cattolica druckt.

Dillingen, Bayern. Der seitherige Prior des hiesigen Benediktinerkollegs, Filiale der Abtei St. Ottilien, P. Bonifazius Sauer, hat sich mit einem anderen Pater der genannten Abtei am 13. Jan. in Genua zur Reise nach Korea eingeschifft, um, falls die Verhältnisse es ermöglichen, in der Hauptstadt Seoul ein regelrechtes Benediktinerkloster zu gründen. Mit dem Kloster wird auf Wunsch der Propaganda ein Lehrerseminar zur Heranbildung christlicher Lehrer und eine höhere Schule (Gymnasium) für den Adel des Landes verbunden werden.

Eichstätt. In aller Stille beging der hochw. Bischof Leo bei den Benediktinerinnen zu St. Walburg den 25. Gedächtnistag seiner Aufnahme in den Benediktiner-Orden.

Linz, Donau. Bei der Abwahl im Benediktinerstift Seitenstetten wurde P. Hugo Springer zum Abte gewählt. P. Hugo Springer wurde im Jahre 1873 in Behamberg in Oberösterreich geboren u. im Jahre 1897 zum Priester geweiht. Im Anselmianum zu Rom erhielt er den Doktorgrad in der Theologie. Er wirkte 2 Jahre in der Seelsorge und begab sich sodann nach Innsbruck wo er an der Universität nach erfolgreichem Studium zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Von Innsbruck zurückgekehrt, wirkte er am Gymnasium in Seitenstetten als Professor der Mathematik und Physik, sowie als Lehrer in der französischen Sprache.

Münster, i. W. Der ordentliche Professor der Kirchengeschichte Dr. theol.

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.
Autorisiertes Kapital \$1,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
RESERVE-Fonds \$1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet
...in Dana...
wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.
Graduiert an der Universität von Toronto.
Korrespondent in Chicago und New York.
Ehemaliger Demonstrator im Dental Departement der Staatsuniversität in Baltimore. Gebührt so niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen.
Office über der Apotheke.
HUMBOLDT, SASK.
Zweigtage: Wadena Montags, Watson Dienstags jeder Woche.

HUMBOLDT Fleischergeschäft

Stets frische selbstgemachte Würst an Hand
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft
Schaeffer & Nevensky

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Letzteres sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schwärzlich gezeichnete Korrespondenz verlegt die Seher in ungemütliche Stimmung.
2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.
3. Man vermeide Arzligkeiten und Persönliches das Unstimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gedient, uns am wenigsten; wir haben so schon anderweitigen Trubel genug.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden
Eranthematischen Heilmittel,
(auch Bannheilmittel genannt).
Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von
John Linden,
Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode.
Office und Herdweg: 648 Prospekt-Strasse.
Letter-Draiver W. Ebeland, D.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anzeigungen.

Der „St. Peters Bote“, nur einen Dollar per Jahr, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Hoodoo Cash Store.

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.
Hoffmann Bros., Hoodoo

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 37 Lyon Str.
St. Louis, Mo.
Stückstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annahme mehrere vortreffliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man werde sich an
Arnold Dank, - Annahme, Sask.

Erstklassiger Futter- und Leibstall.

Nic. Britz, Eigentümer.
Nachfolger von Howson Bros.
Humboldt, Sask.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum und garantiert erstklassige Bedienung zu mäßigen Preisen.
NIC. BRITZ, - Humboldt.

Öffentliche Versteigerung!

Dienstag, den 23. Februar
9 Uhr Vormittags.

Auf R. D. 4 S. 6, T. 39, R. 23,
bei Fulda.

Gaustiere: 6 Pferde: 1 Fuchs Wallach 1500 Pfd. 9 Jahre alt, 1 schwarze Mähre 1400 Pfd. 9 Jahre alt, 1 grau: Mähre 1200 Pfd. 8 Jahre alt, 1 braune Mähre 1200 Pfd. 6 Jahre alt, 1 grauer Wallach 3 Jahre alt, 1 zweijähriger Füllen, 8 Kühe, 2 zweijährige Kinder, 3 einjährige Kinder, 1 zweijähriger Stier, 1 einjähriger Bullen, 2 Säue, 60 Schmeer.

Farmgeräte: 1 guter Binder, 1 Mähmaschine, 1 Pferde Rechen, 1 Disk Drill, 1 Sodcutter, 2 Stoppelpflüge, 1 Brechpflug, 1 Egge, 2 Wagen, 1 Pugg, 2 Schitten, 2 Heuracks, 1 No. 1 Baby De Laval Rahm Separator, 5 Pferdegeschirre.

Sämtliches Hausgerät.

Bedingungen: Alle Summen bis zu \$10.00 bar; über \$10.00 Zeit für 9 Monate an „bankable“ Noten; 7% Rabatt für Barzahlung.

Mittags freier Lunch.

Frank Döbel
Henry Kalthoff
Versteigerer.
Eigentümer.

Zwei Lehrerinnen verlangt

Man adressiere:
Rev. P. Ildephonse O.S.B.
Fulda, Sask., Can.

Anton Pieper von der hiesigen Universität ist am 24. Dez. im Alter von 54 Jahren an einem Herzleiden gestorben. Prof. Dr. Pieper war am 20. März 1854 in Lüdinghausen geboren. Er empfing die Priesterweihe am 28. Juli 1878 in Innsbruck.

„St. Peters Bote“

I. O. G. O.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benefizitäten des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Änderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA

Kirchenkalender.

31. Jan. 4. Sonntag nach hl. 3 Könige.
Ev. Vom Schiffelein Christi.
Petrus v. Nola.
1. Febr. Mont. Ignatius.
 2. Febr. Dienst. Maria Lichtm.: f.
 3. Febr. Mittw. Marius, Ansgar.
 4. Febr. Donnerst. Andreas Corsini.
 5. Febr. Freit. Agatha.
 6. Febr. Samstag. Dorothea.

Editorielles.

Ein kürzlich in Lille (Frankreich) abgehaltener Katholikentag war stark besucht und nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Besonders bemerkenswert war die Rede des Abbe Gayraud, Parlamentsdeputierten von Finistere, welcher über das Recht der Kinder- und Jugenderziehung sprach. Der am 13. Dez. abgehaltenen Schlußsitzung wohnten über 6000 Personen bei. Die Reden hielten die Herren de Thellier und Jacquier, letzterer Advokat im Appellationsgerichtshof von Lyon. Er forderte die Katholiken auf, freie Schulen an allen Orten zu gründen, wo solche noch nicht existierten und die offiziellen Schulen gehörig zu überwachen. Das Schlußwort sprach der Erzbischof von Paris, Msgr. Amette. Er sagte u. a., das Jahr 1908 sei reich gewesen an triumphähnlichen Kundgebungen der Stimme Gottes, sowohl für die Katholiken im allgemeinen, wie auch für die Franzosen im besonderen; diese Kundgebungen knüpften sich an die drei Namen: Lourdes, London und Rom.

Zum Schutze der Jugend. Nachdem unlängst die Bischöfe Deutschlands in einem gemeinsamen Hirtenschreiben ihre Diözesanen zur energischen Bekämpfung der Unsitlichkeit aufgerufen, hat nunmehr auch der katholische Lehrerverband Eingaben an die Ministerien des Inneren, des Kultus und der Justiz aller deutscher Bundesstaaten gerichtet, um „Maßnahmen zum Schutze der Jugend gegen die immer mehr zunehmende sitt-

liche Gefahr“ herbeizuführen.

Frankreich. In Bougies = ang. Dames (Departement Meurthe-et-Moselle) saßen am 22. November mehrere Männer in einem Wirtshaus beim Glas Wein und unterhielten sich über dies und jenes. Schließlich kam das Gespräch auch auf die Religion. Mit überlegenem Hohn meinte ein am Tische sitzender Bergmann: „Ihr Rindsköpfe, wer wird denn noch an solche Märchen glauben. Es gibt keinen Gott und wenn es einen gibt, dann möge er mich erschlagen!“ Am folgenden Tage wurde der Betreffende während der Arbeit durch einen niedergehenden Erdblock erschlagen. Eine rasche Erfüllung seines frevelhaften Wortes.

St. Peters Kolonie.

Am 19. Jan. traten in den Ver. Staaten in den hl. Stand der Ehe Arnold Löhr aus Münster und Agnes Heinen.

Am 15. Jan. ist Frau Susanne Die-drich wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten gestorben. Da in St. Benedikt noch kein Gottesacker vorhanden ist, wurde sie von P. Leo, O.S.B., am 19. Jan. in Leosfeld beerdigt.

Auf dem Gottesacker der St. Beda Gemeinde, südlich von Bruno, wurde am 18. Jan. vom hochw. P. Chrysostomus begraben der im 7. Lebensjahre am Scharlachfieber verstorbene Lorenz Poncellet.

Die St. Bruno Kirche hat eine herrliche Muttergottes Statue, ein Geschenk des Fräuleins Josephine Smith, erhalten. Sie ist 5 Fuß hoch und eine Zierde des Gotteshauses in Bruno.

Am 10. Jan. wurden in der St. Bonifatius Kirche vom hochw. P. Mathias O. S. B., getraut Conrad Ronellenfich und Maria Jungwirth. Wir gratulieren!

Am 17. Jan. fand in Leosfeld die Wahl der Kirchen- und Schulvorsteher statt. Als Kirchenvorsteher wurden gewählt: Ferd. Weisensel, Mich. Vorstmeier und Frank Hamm; als Schulvorsteher: Mich. Vorstmeier, Emil Lopinski und Bernard Grantsch.

Ein tüchtiger Lehrer oder eine treffliche Lehrerin, der oder die Willens ist in einer Pfarrschule 8 Monate lang Unterricht zu erteilen, ist ersucht Applikation zu machen in der Office des „St. Peters Bote.“

Zur Besuch im Kloster war letzte Woche der hochw. P. Mathias, Pfarrer in Leosfeld.

Am 6. Jan. kam Fräulein Anna Maria Steele in Begleitung ihres Onkels Friedrich Steele von der Kruppschen Kanonenstadt Essen, Deutschland, nach Fulda um bei ihrer Tante Fran Langen zu bleiben. Herr F. Steele wird über Winter hier bleiben und wenn die Gegend ihm gefällt sich dauernd niederlassen. Soweit kommt ihm das Wetter nicht fälter vor, als er es erwartet hatte.

Herr John A. Brinkmeier von Dead Moose Lake ist zum Assistenten Heimstätte Inspektor für den Humboldt Distrikt ernannt worden.

Schäffer und Repensley von Humboldt haben kürzlich 3 Waggonladungen Vieh versandt.

Thomas Forti, der in der Nähe von Bruno wohnt, wurde am 13. Jan. von einem schweren Unglücke heimgesucht. Durch einen überheizten Ofen geriet das Haus in Flammen und brannte total nieder. Nichts als die Kinder konnten gerettet werden. Er bittet die Ansiedler der Kolonie um Hilfe. Der Mann ist ganz mittellos.

Korrespondenzen.

Leosfeld, Sask., den 18. Jan. '09 —
Werter Bote! Da schon für geraume Zeit keine Korrespondenzen aus Leosfeld in deinen Spalten zu sehen waren möchte ich (da die jetzige Winterzeit gut dazu geeignet ist) einige Begebenheiten aus dem ursprünglich so vielgenannten Leosfeld, sowie dessen Umgebung, bringen. Der Winter hat hier jetzt so wie überall in der Kolonie seinen strengen Einzug gehalten. Das Quecksilber war hier schon zuweilen von 46 bis 52 unter Null gefallen. Manche Thermometer registrierten mehr, andere weniger, aber 46 Grad unter Null ist jedenfalls kalt genug um einen Deutschen von der Jagd zurückzuschrecken. Am 15. d. M. segte ein sojen. Erd-Schneesturm über die hiesigen Wälder und Haiden, eine harte b'ozgelegte Schlitten-Bahn zurücklassend. Leosfeld erfreut sich nun seit einiger Zeit eines starken u. zeitgemäßen Kirchen-Chors. Letzterer wurde am 13. Dezember v. J. gegründet, u. hat unter der Leitung von Herrn J. Bouranel in dieser kurzen Zeit seines Bestehens bereits glänzende Errungenschaften aufzuweisen. Leosfeld hatte ehedem schon die Ehre und den Ruhm herrliche Chöre zu besitzen, werden aber von dem unlängst ins Leben gerufenen 20 Mann starken Sängerbund weit in den Schatten gestellt. Die Gemeindeglieder sind aller Freuden voll u. hegen die Zuversicht, daß alle Sängere zusammen mit dem Herrn Direktoren J. Bouranel redlich aussharren, sodas der Kirchen-Gesang die Stufe der Vollkommenheit — die derselbe bereits angefangen hat zu erklimmen — auch erreichen mag.

Hier wurden am 11. d. M. die Township-Councillor-Wahlen abgehalten. Es wurde heuer wieder wie letztes Jahr eine rege Tätigkeit auf diesem politischen Gebiete, entfaltet. So z. B. siegte Herr J. Green in T. 40, R. 25, mit nur 3 Stimmen Mehrheit — in T. 40, R. 26 dagegen, siegte wiederum der incumbierende Kandidat C. Spagni mit einer entschiedener Mehrheit von 9 Stimmen. In T. 39, R. 25 schien die politische Flutwelle sich über den achtbaren Sek. Schagm. Herr F. Hamm zu stürzen und denselben zu verschlingen, allein am Wahltag selbst konnte die Opposition (laut Nachricht) keinen ebenbürtigen Kandidaten stellen, und die Wahl von F. Hamm war somit für ein weiteres Jahr, entschieden. In T. 39, R. 26, hatte sich diesmal wieder alle Kritik und scharfe Politik konzentriert. Un-gleich wie Herr C. Spagni von 40-26

ging Herr Mathias Arnoldy hier nur mit einer einzigen Stimmenmehrheit aus der heißen Wahl-Schlacht als Sieger hervor. In letzterem Township hatten sich die politische Wogen zuweilen jählings getürmt und kleinere Fahrzeuge konnten sich nur vorsichtig auf diesem Wasser bewegen.

Die Flut hat jedoch wieder angefangen sich auf ihren normalen Ebbebestand zu beruhigen. — Vor sechs Jahren hätte man nicht geglaubt, daß sich die canadische Politik bis dato unter den Kolonisten ein so weites interessantes Feld erobern würde. Denn als man die unzufriedenen Flüchtlinge ausstoßen hörte, daß hier keine Zukunft zu suchen sei, konnte auch selbstverständlich von keiner Politik die Rede sein.

Die Gebrüder C. u. F. Valerius sind zwischen Weihnachten und Neujahr mit dem Dreschen fertig geworden. Die Verzögerung einer größeren Gasolin-Sendung seitens Winnipegger Versandhäuser war die Ursache ihres so späten Dreschens. Ein Geldverlust von rund \$150 ist denselben durch diese Gasolin-Not erwachsen. Gegenwärtig haben dieselben ihren „Engine“ nebst Schrotmühle im Getreide-Speicher von C. Valerius aufgestellt und werden jeden Dienstag den Winter hindurch für jedermann zu 10 Cents pro Sack, schrotten. Herr Franz Valerius hat sich eine Winter-Unterhaltung erworben und zwar einen sojen. Rodak. — Er mußte jedoch wie jeder Anfänger erst Lehrgeld zahlen. Letzteres hat er auch schon in großem Umfange getan. Nach unermüdetem Sinnen und Arbeiten ist er nun in der Lage originale Ebenbilder so künstlich hervorzuzaubern, daß auch der feinste Kritiker nicht mehr viel daran auszusetzen vermag.

Mit Gruß zeichnet,

P. Boxler.

Pepin, Wis., den 14. Jan. '09. —
Werter „St. Peters Bote!“ Ich sende hiermit \$1.50 fürs nächste Jahr. Der Bote ist sehr praktisch, einfach, verständlich, gerade was für den christlichen Bauern nötig ist. Er sagt mit wenig Worten viel und trifft den Nagel stets a f den Kopf. Courage hat er auch und dreht sich nicht nach dem Winde der „up to date Aller-Weit's-Rechtmacher.“ Das will heutigen Tages, wo die Welt betrogen sein will, etwas heißen.

Dasselbe gilt auch von J. Brinkmeier. Ich hatte das Vergnügen mit demselben von der St. Peters Kolonie bis Pepin zu fahren 3 Jahre zurück. Ich sprach meine Bewunderung über ihn aus. Er meinte lächelnd: Hätte ich seinen Vater gekannt, so würde ich mich nicht verwundern. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“ und „Art läßt nicht weit von Art.“ Dies gilt nicht allein vom Bösen, sondern auch vom Guten.

Dem „St. Peters Bote“ und was um ihn auf 100 Meilen herum ist alles Gute wünschend, zeichnet Achtungsvoll,
John Schwab.

Windthorst, Sask., 15. Jan. '09. —
Die gestern in diesem Distrikt stattgefundene Councillor Wahl ist sehr ruhig verlaufen. Unsere deutschen Kandidaten

(Baron, einer davon ist ein Schweizer) sind wieder gewählt worden. Herr Arthur Banninger siegte in Division No. 1 über G. Harrison, seinen englischen Gegenkandidaten, welcher bloß 3 Stimmen erhielt und C. Limpinjel wurde per Akklamation erwählt. Beide diese Councilors haben sich während ihres Amtstermins sehr populär gemacht und wurden infolgedessen von unseren englischen sowie deutschen Wählern unterstützt. — Herr G. F. Hayes, welcher vor kurzer Zeit das Eisenwarengeschäft der Herren Glover Bros. kaufte, erfreut sich guter Geschäfte. — Die neu eröffnete Filiale der Union Bank of Canada hier, wird von den Bewohnern des Distrikts sehr geschätzt. Herr G. M. Proud, Direktor der Anstalt bewährt sich als guter Vorsteher und ist allgemein geachtet. — Die Wiederwahl des Herrn A. Sagenschneider zum Schulvorstande wird mit Freuden begrüßt. Man hat den Plan der Transportation des Schulhauses aufgegeben, da dies als unstatthaft erscheint. — Wer Geld braucht, Land zu verkaufen hat oder kaufen will, wer Notariatsangelegenheiten hat oder wer eine Heiratslizenz braucht, der wende sich vertrauensvoll an den deutschen Notar Herrn Banninger, Windthorst, Sask.

Korrespondent.

St. Raphael's Hospital, St. Cloud, Minn. den 20. Jan. '09 — Werter Vote! Zum Zeichen, daß ich noch unter die Lebenden zähle, will ich einige Zeilen berichten. Wir hatten sehr mildes Wetter während der Weihnachtstfeiertage und Neujahr, aber dennoch war ich nicht wenig erstaunt, da ich etwa 3 mal so viel Schnee hier fand als in Canada, als ich am Sonntag vor Weihnachten hier anlangte.

Das Neue Jahr fing ich mit etwas Baghaftigkeit an — auch kein Wunder — da ich mich ja in den ersten Tagen desselben einer Operation unterziehen sollte. Als Tag wurde Dienstag der 5. Jan. festgestellt. Den Hergang derselben ist mir nicht möglich zu schildern da ich mich gänzlich auf das Zeugnis anderer stützen mußte. Ich weiß bloß, daß meine Uhr um etwas über 4 Stunden vorgerückt war als ich schließlich wiederkehrte, von wo, weiß ich selber nicht, aber zu meinem Erstaunen lag ich im sanften Bette umgeben von um mich beschäftigten Schwestern. Meine erste Sorge war um meine Zunge, die angeschwollen war so das der Raum des Mundes selbe kaum fassen konnte. Als ich zu Bette gebracht war, verschluckte ich selbe wie mir erzählt wird, so daß sie mit einer Zange aus dem Halse geholt und sogar festgebunden werden mußte. Obgleich die Operation eine ziemlich schwierige war und ein Schnitt etwa 6 Zoll quer über den Leib gemacht werden mußte, so erholte ich mich sehr rasch, so daß ich heute schon wieder aus dem Bette bin, und zu meiner größten Freude, die Erlaubnis erhielt morgen an meinem Namensstage wieder zum ersten Male Messe zu zelebrieren.

Recht Gott bin ich gewiß auch meinen zwei Ärzten Drs. Dunn & Lewis sowie wie den guten Pflegerinnen, den guten

Schwestern für mein Leben und baldige Herstellung zum Danke verpflichtet.

Zum Schlusse Herzlichen Gruß an alle meine Freunde und Leser des Voien, P. Meinrad O.S.B.

Dazy, N. Dak. den 5. Jan. '09. — „St. Peters Vote!“ Sende dir hiermit \$2.00 für mein Abonnement.

Mit Freuden lese ich in deinen Spalten, daß eure Ansiedler mehr und mehr für den cooperativen Plan eintreten in der Errichtung von Getreide-Elevatoren, Läden usw. So ist's recht. Ihr habt das Glück Leute einer Nationalität und eines Glaubens zu haben. Dies alles zu vollbringen ist natürlich keine leichte Aufgabe, da die Leute auch Kirchen, Schulen und ihre eigenen Wohnungen erbauen müssen, aber wenn es irgendwie möglich ist, so sollten sie nicht etwa warten bis ein Privatgeschäft angefangen hat und sie späterhin gezwungen werden dieses Geschäft entweder um einen hohen Preis zu kaufen oder ein separates Geschäft zu beginnen. Hier in Dazy haben wir einen großen Farmer Elevator, einen Farmer Laden und eine cooperative Telephone Compagnie. Alle tun gute Geschäfte und zahlen hohe Dividenden; der Elevator und Laden gewöhnlich 30—40% jährlich. Ueberdies wird infolge dieses vereinten Vorgehens der Markt günstig beeinflusst, so daß auch Nichtteilhaber gute Preise für ihre Erzeugnisse erhalten. In der Hoffnung, daß ihr in der Zukunft ebenso rasche Fortschritte machen werdet, wie solches in der Vergangenheit geschehen ist, zeichnet mit brüderlichem Wohlwollen,

Cornelius Wanderwerk.

Ein hochw. Mitbruder aus Pennsylvanien, der unseren Lesern wegen seiner Artikel über die Religion wohl bekannt ist, spendet dem „St. Peters Vote“ folgendes Lob und erteilt dem Redakteur desselben folgende Anerkennung:

St. Vincent Archabbey,

Beatty, Pa., den 13. Jan. '09. — Lieber, werter Mitbruder! Schon längst wäre es meine Pflicht gewesen, wieder an Sie zu schreiben. . . Ich bewunderte oft den P. Oswald Moosmüller, der allein eine litterarische Arbeit vollbrachte, wo man für 3 Männer genug zu tun hatte, aber es scheint, daß Sie noch mehr leisten können, als er. Wie Sie das fertig bringen: wöchentlich eine solche gediegene Zeitung herauszugeben und noch so viele andere Arbeiten zu besorgen. . . Ob ich den „St. P. V.“ auch lese? Neugierig auf seinen Inhalt bin ich allerdings und weil ich ein besonderes Interesse nehme an allem, was drum und dran hängt, so lese ich darin soweit die Zeit erlaubt. Die dortigen Katholiken können froh sein, daß ihre Sache im „St. P. V.“ so gut verteidigt ist. Derselbe bringt außer den Lokalnachrichten, welche für die betreffende Bezirke bestimmt sind, auch die wichtigsten Begebenheiten aus anderen Ländern; und überdies ist schon oft auf die Wichtigkeit der katholischen Presse aufmerksam gemacht worden. Ja die Zeitlage macht es immer notwendiger, daß auch der Ordensmann leider sich mit diesem notwendigen Uebel abgeben muß. Die Herabwürdigung oder Un-

terdrückung der Religion in Frankreich schreibt man hauptsächlich dem Umstande zu, daß es dort mit der katholischen Presse so schlecht bestellt ist. Wer also das Zeitungsschreiben als Verteidigung der katholischen Interessen und Religion auffaßt und betreibt, tut ein gutes Werk.

Ihr ergebenster Mitbruder, P. Fidelis, O.S.B.

Watson, Sask., d. 14. Jan. '09. — Werter Vote! Bitte, berichte das folgende: Bei den Wahlen am letzten Mittwoch in 16-36-19 siegte Herr Ludwig W. Billmeyer als „Road Councilor“ für das Jahr 1909. Dem „St. Peters Vote“ ein recht glückliches und gesegnetes Jahr wünschend, verbleibe ich, dein Freund, Joseph Perichel.

Quinton, Sask. Werter „St. Peters Vote!“ Quinton ist nur eine Meile von meiner Farm an der G.T.P. entfernt. Es scheint mit der Zeit ein ordentliches Städtchen zu werden; ein Laden besteht bereits und in Bälde sollen ein Restaurant, Viehstall, Schmiede und Barbershop errichtet werden. Was mich aber am meisten freut, ist, daß bald mit dem Bau einer katholischen Kirche begonnen werden wird, so daß nicht nur für das leibliche, sondern auch für das geistige Wohl der hiesigen Katholiken gesorgt wird.

Sollte Adam Meder, mein Schulkamerad, bei Fulda diese Zeilen lesen, so hoffe ich, sein Gewissen läßt ihm keine Ruhe mehr bis er einmal an mich schreibt. Gottlieb Schächtel.

St. Johns Gemeinde,

Wilmont, Sask., d. 18. Jan. '09. — Heute fand hier das Begräbnis des Hrn. Joseph Suer statt. Der Verstorbene war einer der ersten Ansiedler der St. Peters Kolonie, da er schon vor fast 6 Jahren hierherzog. Er starb im Alter von 69 Jahren nach kurzer Krankheit, die er sich am Feste der hl. drei Könige zugezogen hatte. An jenem Tage war er zu Fuße nach der Kirche gegangen, wobei er in Schweiß geriet und sich eine Erkältung zuzog, die sich nach Ansicht des Arztes auf die Nieren schlug und den Tod herbeiführte. Am 11. Januar empfing er die hl. Sterbesakramente und entschlief zwei Tage später sanft im Herren. Er war nie zuvor in seinem Leben krank gewesen. Er ist die erste erwachsene Person aus dieser Gemeinde, welche bisher starb.

R. I. P.

Wert der Religion.

(Für den „St. Peters Voten.“)
Von P. Fidelis, O. S. B.

Wird nach dem Wert einer Sache gefragt, so bestimmt man denselben je nach dem Nutzen, welchen die betreffende Sache uns gewährt. Da die Religion uns mit Gott verbindet und zur ewigen Seligkeit führt, so ist ihr Wert unendlich über alle zeitliche Dinge erhaben. Vor Gott hat der Mensch nur soviel Wert, als er Religion hat. Deswegen kann man den Menschen keinen besseren Dienst leisten, als wenn man ihn anleitet zur Ausübung der Religion und zwar der

katholischen Religion, weil diese die einzige Religion ist, welche von Gott kommt und zu Gott führt.

Judem wir diesen Grundsatz festhalten, fragen wir: Verdienen jene barmherzigen Schwestern Tadel, welche sich bemühen, die Kranken und Sterbenden zu einem guten Tode vorzubereiten nach der Lehre der katholischen Religion? Sie tun das allerbeste Werk; denn eine Seele retten, gilt vor Gott mehr als viele Königreiche erobern. Ein Protestant wird allerdings sagen: Die katholischen Schwestern haben kein Recht, die Kranken Protestanten zu ihrer katholischen Religion zu bereden. Ueber die Art u. Weise, wie die barmherzigen Schwestern solches bewirken, gibt uns ein protestantischer Offizier ein interessantes Beispiel: „Als ich zur Zeit des Krimkrieges, so erzählt Lord N., zur Gesandtschaft von Konstantinopel gehörte, erhielt ich von Lord Stratford den Befehl, 200 russische Verbannte, meistens Juden, welche ein Schiff in den Hafen gebracht hatten, in Empfang zu nehmen. Ich ging also hin und fand die Armen in größten Elende, fast in Verzweiflung.

Mit betrübtem Herzen wegen dieser traurigen Sachlage kam ich zum Gesandten zurück und sagte:

„Erzählen! Diese Leute frieren und ich habe weder Feuer noch Decken; sie sind hungrig und ich habe keine Nahrung für sie; sie sind schmutzig und es fehlt mir an Seife! Was soll ich tun?“

„Gehen Sie zum Kloster in Galatz,“ antwortete dieser, „und holen Sie dort barmherzige Schwestern; diese werden Ihnen bald aus der Verlegenheit helfen.“

Ich begab mich also zum Kloster, verlangte die Oberin zu sprechen und erklärte ihr die Ursache meines Besuches. Dieselbe ließ sogleich zwei Schwestern kommen und gab ihnen den Auftrag, mir zu folgen. Beide waren fein gebildete und für die Religion begeisterte Frauen; ich aber war ein Fremder, ein Protestant und sprach sie in einer schwierigen Sache um Hilfe an, und zwar für Juden. Doch diese Schwestern folgten mir ohne sich umzusehen, ohne Murren, ohne die geringste Zögerung. Bald war für die verlassenen Flüchtlinge vortrefflich gesorgt. Sind diese Schwestern wohl ausgegangen wegen zeitlichem Lohn oder um Profetien zu machen? Keines von beiden. Sie haben die Religion gepredigt nicht durch Worte sondern durch Taten. Wenn sie jemals einen Menschen bekehrt haben, so bin ich es. Von jetzt an glaube ich an die erste Nächstenliebe der katholischen Schwestern und an den großen Wert der katholischen Religion.“

Ausland.

Berlin. König Eduard und Königin Alexandra werden am 7. Febr. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria einen Besuch abstaten.

Wien. Wie hier verlautet, wurde Königin Viktoria von Spanien, als sie in Begleitung ihres Gatten an einer

Frei! Deutscher Samenkatalog Frei!

Sowie ein Packet auf unserer Farm gezogenen
Nadieschen Samen „Weißer Eiszapfen.“

Schreibt eine Postkarte mit Eurem und Eurer Nachbarn Namen an die

Ontario Seed Company,
erste Saatzüchter Canadas.

8 KING Street - - - WATERLOO, Ontario.

Jagd teilnahm, durch einen Schuß an der Stirn verletzt. Man glaubte anfänglich an ein Attentat; doch stellte es sich bald heraus, daß es ein Unfall war und mehrere Leute, die verhaftet worden waren, wurden freigelassen. König Alfons weinte, als er sein Weib bluten sah.

Smyna. Bei einem Erdbeben sind in Rhocaea über 600 Häuser eingestürzt. Erdstöße werden gemeldet aus Messina, Oberitalien, Tirol, Bosnien, und den Emarischen Inseln.

Beszprim, Ungarn. In der großen Auka-Kohlengrube fand am 14. Jan. eine Explosion schlagender Wetter statt, welcher bald darauf eine Staub-Explosion folgte. 61 Leichen sind geborgen worden und 50 Verlebte werden vermist. 114 Personen wurden lebend zu Tage befördert.

Enghaven. Der britische Dampfer „Tidra“ ist bei Amrum gescheitert und vollständig verloren gegangen. Seine Besatzung bestand aus 18 Mann; man befürchtet, daß sie samt und sonders zu Grunde gegangen sind, als sie versuchten, durch die schwere Brandung den Strand zu erreichen. Mehrere Leichen sind ans Ufer getrieben worden.

Ver. Staaten.

Chicago. Eine der Wassereinflusstellen, welche im See am Fuß der 73. Straße liegt, ist von einer Feuersbrunst zerstört worden und 66 Mann von den Arbeitern, die dort beschäftigt waren, sollen in den Fluten des Sees ertrunken sein. Sie sprangen ins Wasser, um sich vor den rasch um sich greifenden Flammen zu retten. Soweit wurden 47 Leichen aus dem See gezogen.

Boston. Ein Feuer, welches am 17. Jan. in der Park Square Auto Station das frühere Frachtgebäude der alten Boston and Hudson R. R. Co. am Park Square und Columbus Ave. in Asche legte, verursachte einen Schaden von etwa 800,000 Dollars. 348 Automobile wurden ruiniert.

Patrobe, Pa. Die Ortschaft Snyder und die ganze Umgegend befindet sich in Aufregung, denn am 17. Jan. hat hier die Erde gebebt. Unter donnerndem Rumpeln sank ein Teil des Landes bei Derr plötzlich um drei Fuß und im Boden öffneten sich tiefe Spalten. Verschiedene Wohnhäuser und Ställe sind beschädigt worden. Die Bewohner der Nachbarschaft flohen in der ersten Angst blind ins Freie; später lehrten sie vorsichtig zurück, um zu sehen, welcher Schaden angerichtet worden war. Eine nähere Nachforschung hat indessen festgestellt, daß der Erdstoß durch den Zusammenbruch einer alten,

verlassenen Kohlengrube verursacht worden ist.

Johnstown, Pa. Sieben Fremde, die durch reichlichen Genuß von Alkohol gelegentlich einer Hochzeit zu Goodtown stark mitgenommen waren, verbrannten, als die drei Häuser, in denen sie logierten, in Flammen aufgingen. Als der achte Gefährte des Morgens beim Aufstehen im Ofen Feuer machen wollte, explodierte das von ihm dazu benutzte Petroleum, die Flammen breiteten sich schnell auf die übrigen Häuser aus und die im festen Schlafe liegenden Kameraden verbrannten.

Erzabt

Bonifaz Wimmer, O. S. B.

geb. den 14. Jan. 1809.

gest. den 8. Dez. 1887.

zum 100. Jahrestag

seiner Geburt.

Fortsetzung.

„Wer auf Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut.“ Eine Hauptursache des Gründers des ersten Benediktinerklosters in Amerika war sein Gottvertrauen. Als Beweis diene ein Exzerpt aus einem Briefe, den P. Bonifaz am 24. Okt. 1846 an seinen Freund u. Gönner, den Hofkaplan Müller in München, geschrieben hat. Es heißt da wörtlich: „Inwiefern nun die erste Benediktiner-Niederlassung den gehegten Erwartungen entspreche, muß die Zukunft lehren und hängt von der Gnade Gottes ab, der allein zum Wollen auch das Vollbringen geben kann. Wer die geringen Mittel bedenkt, mit denen der Anfang gemacht werden mußte und zugleich aus der Geschichte weiß, daß alles, was Gott tut, klein und langsam und wider menschliches Vorhersehen und Erwarten zu geschehen pflegt, mag allerdings einerseits besorgt sein und insofern meine Persönlichkeit dabei im Spiele ist, können es meine Freunde und Bekannten nicht mehr sein, als ich es selbst bin; indessen mögen sie auch gute Hoffnungen hegen, da Gott mächtig genug ist, auch aus Steinen Kinder Abrahams zu erwecken. Das ist der Grund meiner Hoffnung und meines Vertrauens. Der Grundstein ist gelegt und der Anfang ist gemacht, für die zeitliche Subsistenz ist gesorgt, nicht nur für mich und meine 19 Gefährten, sondern noch für ebensoviele andere, wenn sie arbeiten mögen. Wozu es fehlt, das sind brave Priester oder solche, die es bald werden können

Der Logiker.

Ein Professor vermißt seine Brille. Er weiß nun nicht ob sie ihm gestohlen wurde oder ob er sie verlegt hat. In seiner Verzweiflung hält er folgendes Raisonnement: „Wer stiehlt? Ein Dieb stiehlt. Wenn ein Dieb eine Brille stiehlt, dann ist er entweder kurzfristig oder nicht. Ist er kurzfristig, dann hat er eine Brille oder keine. Hat er eine Brille wozu braucht er dann meine? Hat er aber keine, dann findet er doch meine nicht. Ich muß sie also verlegt haben. Wenn man aber eine Sache verlegt hat, dann muß man sehen, wo sie ist. Ich sehe, daß sie nicht da ist. Wenn ich aber etwas sehe, dann muß ich doch eine Brille auf der Nase haben: Also hab' ich die Brille auf der Nase!“

Kaiserhofblüte.

Unteroffizier zu einem Soldaten, der beim Grabenspringen ins Wasser gefallen): „Müller, Sie Esel, was wollen Sie denn da drinnen, Sie denken wohl Sie sind bei der Marine!“

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

Deutscher Sängerbund Münster.

Am Dienstag, den 2. Febr. nachmittags 2 Uhr findet die erste diesjährige Versammlung statt. Sämtliche aktiven und passiven Mitglieder werden dringend ersucht an dieser Versammlung teilzunehmen.

**J. Herbers,
Sec.**

Schweizer Uhrmacher und Juwelier.

Ich habe ein Uhr- und Schmuckgeschäft beim Alexandria Hotel in Watson, Sask. eröffnet und bin bereit irgend welche diesbezügliche Arbeit zu vollbringen. Ich garantiere alle meine Arbeiten für ein ganzes Jahr vom Tage der Abgaben. Meine Absicht ist, hier bei euch zu bleiben, und, da ich schon eine 30jährige Praxis hinter mir habe, bin ich überzeugt, daß irgend eine Arbeit, die ich für euch tun werde, mir jedes mal neue Kunden zuführen wird.

Achtungsvoll,

O. N. Welti - Watson, Sask.

Zu verkaufen!

Ich habe eine Farm zu verkaufen. Sie liegt eine halbe Meile nördlich von Brimo. 30 Acker sind unter Kultur und das übrige Land ist alles Hochland. Preis pro Acker \$9.00. Die Hälfte muß in bar bezahlt werden, der Rest an 6 Jahren Zeit.

Man wende sich an

**Theo. LUMMERDING,
Bruno, - Saskatchewan.**

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, eben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung

Gasbeleuchtung

Alles neu und modern

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Viehstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügl. Mahlzeiten

Reine helle Zimmer

Bade Zimmer

Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art

Kegelbahn & Billardhalle

Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke. Heißes u. kaltes Wasser, mit Telephon-Verbindung in jedem Zimmer. Kegelbahn u. Billardtisch.

A. EHMANN & F. BRUNNER
Eigentümer
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.**

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wappeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Kreuzweg: Stationen

in

Del, Deldrud, Crahon,

in

Halbrelief und Relief,
Lauter Kunstwerke.

Man schreibe um nähere Auskunft.

Man bestelle Fastenartikel zeitig.

W.E. BLAKE & SON

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügl. Accommodation.

W. A. Strong, Eigentümer

DANA, SASK.

und die wahren Beruf zum klostertlichen Leben haben; und diese — ich zweifle nicht da an — wird mir der Herr auch noch zuführen, weil Er am besten weiß, was hier Not tut. Mit denjenigen, die Er mir schon zugeführt hat, bin ich vollkommen zufrieden und auch sie sind es, soviel ich weiß, alle.“ (O. Moosmüller O.S.B.) P. Bonifaz' Gottvertrauen blieb auch nicht unbekannt. Am 8. Dez. 1846, dem Feste der Unbefleckten Empfängnis, trat der irische Geistliche P. Michael Gallagher ins Noviziat. P. Nikolaus Valleis stellte sich ebenfalls freiwillig unter den Gehorsam des P. Bonifaz. Am 1. Febr. 1847 zählte die Kommunität schon 25 Mitglieder. Martin Geherstanger, einer der vier Studenten, welche mit P. Bonifaz nach Amerika zogen, erhielt am 7. März 1847 vom hochw. Bischof G. Connor die Priesterweihe. Er war der erste Benediktinerpater, der in Amerika die Weihen empfing. Sein Name im Orden war P. Karl. Er leistete als Priester dem Kloster und den Katholiken der Umgegend unschätzbare Dienste. Neues Leben, neue Hilfe und Kräfte brachte der jungen Kommunität der 17. August 1847. An diesem Tage kam nämlich der hochw. P. Peter Lechner, O.S.B. aus Bayern mit 20 neuen Kandidaten und einer Gabe von 8000 Gulden. P. Peter war vom Kloster Seheym dem P. Bonifaz zur Aushilfe gesandt. Letzterer übertrug ihm das Amt des Priors, des Novizenmeisters und Professors der Theologie. P. Peter war für diese Aufgaben wie geschaffen. Hatte er sich ja schon im Alter von 24 Jahren den Titel eines Doktors der Theologie erworben. Dabei war er Ordensmann von ganzer Seele. Er vereinigte in sich alle Eigenschaften eines Gelehrten und Asketen, welche man für einen Professor, einen Novizenmeister und einen Prior der jungen, erst zu bildenden Klostergemeinschaft von St. Vinzenz nur wünschen konnte. Als Schriftsteller verfasste er mehr als 30 Werke. Am 9. Okt. 1847 fand die zweite Einkleidung statt, indem 2 Kleriker und 14 Laienbrüder in das Noviziat aufgenommen wurden. Im Dezember 1847 schrieb P. Bonifaz an die „Augsburger Zion.“ „Es ist nun seit dem 24. Okt. bereits über ein Jahr, daß ich hier bin, um mit meinen Genossen ein Kloster nach der Regel des hl. Benedikt zu gründen. . . . Wir sind: 3 Priester, 3 Kleriker, 3 Scholastiker, 1 Organist und zugleich Schullehrer, gleich 10; dann 34 Laienbrüder. Einige von den Brüdern verstehen mehrere Professionen, namentlich die Weberei, Binderei, Rotgerberei, das Spinnen, Stricken etc. und treiben diese Arbeiten nach Bedarf des Bedürfnisses. Uebrigens muß jeder zu jeder Arbeit sich gebrauchen lassen, wenn die Not an den Mann kommt, selbst die Studenten lektüre namentlich in der Gen- und Getreideernte und beim Pflanzen des Wälschforns, damit ihnen das liebe Brot besser munde, wenn sie es im Schweiß ihres Angesichtes gewinnen halfen. . . . Alles rührt sich und muß sich rühren; dafür sind wir aber auch alle gesund und brauchen selten fremde Hilfe zu unserer

Einrichtung.“ Der Priesterangel unter den unzähligen zerstreuten Katholiken deutscher Zunge verursachte P. Bonifaz bittere Schmerzen. Wie gern hätte er allen geholfen, sie gesammelt, ihnen tüchtige Seelenführer gegeben! Zwar ritt er selbst öfters umher 30—40 Meilen weit die Kirche mit sich auf dem Pferdes Rücken tragend, das Wort Gottes verkündend und die Sakramente spendend, aber was war das für so viele? Zu wiederholten Malen appellierte er an die Priester Deutschlands, daß sie doch nach Amerika kommen möchten, um sich der Deutschen anzunehmen, sie vor dem Abfall des Glaubens zu bewahren. Lassen wir hier nur beispielweise einen solchen Aufruf aus seiner Feder in der Presse Bayerns folgen: „O Mitbrüder, o Priester in Bayern, in Deutschland, wehe Euch, wenn ihr nicht helfet! Tausende deutsche Mitbrüder sendet uns das gemeinsame Vaterland jährlich über das Meer herüber und die Kirche kaum einen Priester für 10.000! Saget nicht; Wir haben zu Hause genug zu tun; Die Priester haben wollen, sollen bleiben. So spricht die Liebe nicht, die Liebe zu dem Mitbrüder, nicht die Liebe zu unserer hl. Mutter, der katholischen Kirche.“

Neues Leben erwachte in St. Vinzenz am 29. Sept. 1848, am Feste der hl. Erzengels Michael. Es wurde der Grundstein zum Klosterbau gelegt und benediziert. Der Grundstein zum geistigen Klosterbau war zwar schon fast vor zwei Jahren gelegt, aber das stetige Wachstum der Kommunität und der darauf sich immer mehr fühlbar machende Raumangel forderten jetzt auch den Bau eines regelrechten materiellen Klosters. Die Brüder errichteten daher eine Ziegelbrennerei und schafften Bauholz herbei. Alle Hände waren geschäftig. Es wurde gemessen, gegraben, geschauvelt, gelagt, gehämmert und gemauert. Galt es doch dem Herrn ein Haus zu bauen, in dem seine Diener wirken und beten sollten zu seiner Ehre und zur Ausbreitung des Glaubens in Amerika. Ein Kloster ist eine hl. Stätte. Es ist der Aufenthaltort gottgeweihter Personen, die da alles verlassen haben, und Christo nachfolgen. Die Mitglieder leben miteinander und lieben einander wie die Kinder in einer Familie und das obgleich die Klosterfamilie aus Mitgliedern besteht, die aus verschiedenen Gegenden u. Ländern herkommen. Die einen dieser Mitglieder waren in der Welt angesehen und reich, die anderen verlassen und arm, die einen waren Geschäftsleute, Soldaten, Offiziere etc., die anderen ganz gewöhnliche Leute; aber im Kloster sind sie alle eins in Christo. Ueber alle wacht ein fürsorglicher Vater, der Abt. „Abt“ heißt auf deutsch „Vater.“ — Das Kloster, das unsere Benediktinerpioniere unter der Leitung des hochw. P. Bonifaz errichteten, war ein dreistöckiger Bau 60 Fuß lang und 40 Fuß breit. Er bildet heute noch einen Teil des großen Mutter-Klosters St. Vinzenz. Freilich mußte man zu jener Zeit von allen Bequemlichkeiten absehen. Man war zufrieden mit 4 Wänden und einem Dach. Dosters drang der Schnee

Für gute Waren,
mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum
MUENSTER - CASH - STORE
wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Disk, Eggen, Kentucky Drills, Chatham Puhmühlen und Wagen, u.s.w.
L. J. LINDBERG
Eigentümer

„Speziales-Schuh-Geschäft.“
Kommet zu mir
wenn ihr im Bedarf von Winterwaren seid.
Von jetzt an werde ich alle meine Winterwaren, welche ich noch an Hand habe, zu herabgesetzten Preisen für bar (Cash) verkaufen.
Rechte Preise
Gute Bedienung
Geo. K. Münch,
Münster, Saskatchewan.



BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Moline Wägen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge
Feuerversicherung.
Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Neue Möbel
nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode
Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matten, Speisezimmerstühlen, Erlehen, Porzellanwarenschränken, u. c.
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.
GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN
Geld zu verleihen.
Für prompte Anleihen auf verbessertes Farmland zu 8 Prozent werde man sich an
F. K. Wilson Humboldt, Sask.

BRUNO HOTEL
BRUNO, SASK.
Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung
Treffliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Cigarren.
S. Schwinghamer, Eigentümer.

Trauerbilder
zum Andenken an die Lieben
„Verstorbenen.“
werden angefertigt in der Office
— des —
ST. PETERS BOTEN
Münster, Saskatchewan

J. M. CRERAR, Advokat.
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. c.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen
Humboldt, Sask.
Abbonniert auf den „St. Peters Bote.“

durch die Klüfte und bedeckte die Betten der Brüder. Als Kardinal Bedini, der päpstliche Nuntius, am 1. Dez. 1853 dem Kloster einen Besuch abstattete, gab man ihm das beste Zimmer, in dem er jedoch von seinem Bette aus durch die Oeffnungen im Dache ein Astronomie-studium hätte aufstellen können. Man war nämlich zufrieden mit dem Allernotwendigsten.

Die Bitten um Hilfe, welche P. Bonifaz an seine Konfraters in Bayern stellte, blieben nicht unbeachtet. Wie wir schon gesehen, sandte das Kloster Scheyern den hochw. P. Peter Lechner, D.S.B. Nun schickte auch die Abtei St. Stephan in Augsburg einen Vater, den hochw. Andreas Zukriegel und Metten sandte den hochw. P. Thaddäus Brunner, Fr. Albalert Plunz und den Bruderkandidaten Gammelbert Datschner. Sie kamen nach St. Vinzenz Ende Oktober 1848. Am 15. April 1849 brach für die Kommunität ein neuer Freudentag an. Die Fr. Benedikt, Plazidus und Coelestin legten an diesem Tage ihre feierlichen Gelübde ab. Die Gelübdeablegung ist stets eine höchst wichtige, eindrucksvolle, ergreifende und erhabene Feier. Es ist ein Akt, wodurch der Ordensmann sich ganz dem lieben Gott hingibt und aufopfert, indem er ihm alle seine Kräfte und Talente weicht, seinen Leib und seine Seele ihm verschreibt. Er verspricht ihm feierlich den Gehorsam unter einem sichtbaren Oberen, die Armut und ewige Keuschheit; er schenkt ihm nicht nur den Bann, sondern auch die Früchte des Baumes. Der Welt entsagt er von jenem feierlichen Augenblicke an und ist für sie gestorben. Sein Wandel ist im Himmel. Er fängt an teilzunehmen an der wahren Freiheit der Kinder Gottes; denn ein wahrer Ordensmann kann unmöglich ein Sklave der Leidenschaften sein. Als Zeichen dieses Absterbens von der Welt werfen sich die Professen der Länge nach vor dem Altare nieder und würden sie mit dem schwarzen Leichentuche bedeckt, während an den 4 Enden desselben Wachskerzen brennen, auf dem Turme die Totenglocke ertönt und der Obere mit der Genossenschaft den Psalm „Miserere“ betet. Die Gelübdeablegung wird gewöhnlich während der hl. Messe des Oberen vorgenommen. Der Professe unterzeichnet die Professformel auf dem Evangeliumsbuche, das offen auf dem Altare liegt. — Einen herrlichen Brief schrieb P. Bonifaz am 5. Juni 1849 an einen Theologen in München. Wir entnehmen demselben folgenden Passus: „Also Priester, brave, tüchtige Priester sind hier notwendig. Tausende gehen jährlich an den Sekten und mehr noch an die Freimaurer verloren und besonders steht die Jugend in Gefahr. Es ist eine Tatsache, daß bisher die katholische Religion selten sich im dritten Gliede noch in der Familie forterbt und man berechnet 6,000,000 Apostaten... Auf Tagereisen weit findet der Priester selbst keinen Priester, den er beraten, dem er beichten, bei dem er Trost und Aufmunterung suchen könnte!... Da müssen die geistlichen Orden ins Mittel treten. Sie waren es allzeit, die Bekehrungen

im Großen gemacht und erhalten haben... Hört es, ihr deutschen Jünglinge, ihr deutschen Theologen und Priester! unsere deutschen Knaben, die Priester werden wollen, haben keine einzige Anstalt, wo sie zu Priestern herangebildet werden könnten, um ihre deutschen Brüder im katholischen Glauben zu erhalten. Doch nein, — sie haben eine, jetzt nur eine einzige, eine solche, wo auch der Arme, der ganz Arme, der nicht einmal Bücher und Kleider mitbringt, zum Priester gebildet werden kann: und diese ist in St. Vinzenz, wo fünf Benediktiner Priester und 36 Benediktinerbrüder im Schweize ihrer Hände ein Seminar eröffnet haben, in dem heuer 13 Knaben Unterricht und Unterhalt fanden, nachdem sie mit Kreuzern, welche bayerische Hausväter und Dienstboten zum Missionsverein beigezeichnet, ein armes Klosterlein erbaut und eingerichtet haben.“

... (D. Moosmüller.) Der rasche Fortschritt von St. Vinzenz war auch teilweise dem König Ludwig I. von Bayern zuzuschreiben, der dem hochw. P. Bonifaz öfters eine nette Summe zugehen ließ. Am 30. Aug. 1849 beehrte er P. Bonifaz sogar mit einem ermunternden von ihm selbst geschriebenen Briefe.

Fortsetzung folgt.

Büchertisch.

Von Monatschriften etc. trafen ein: **Deutscher Hauschat** in Wort und Bild. Jährlich 24 Hefte \$3.00. New York und Cincinnati, F. Pustet & Co., St. Louis, B. Herder.

Inhalt des 4. Heftes des 35. Jahrganges: Idealisten. Roman von M. Herbert. — Bucherverlauf und Bücherlesen. Von Julius Knopf. — Hymne. Von Edgar Allan Poe. — Dreißig Jahre in der Südfsee. Von Dr. Schröter. — Der Mir von Schinnistan. Reiseerzählung von Karl May. — Sinngedicht. Von Otto Promber. — Zwei waltberühmte Jubilare: Pius der Zehnte und Tolstoi. Von E. inrich Jeterer. — Ohne Schuld. Roman von William Stellas. — Label Parud, das Pulverspiel der Marokkaner. Mit Originalaufnahmen von Otto C. Artbauer. — Seemannskatein. Originalskizze von H. C. von Niebelschütz. — Der Weisteller im Dom zu Bremen. Von G. Terburg - Arminius. — Himmelserscheinungen im Dezember 1908 u. Neues von der Sonne. Von Dr. Warnatsh. — Sammelmappe. — Unfreie Bilder. — Blicke auf die Frauenbewegung. Von E. M. Samann. — Unterhaltungen am Familientisch. — Hauschat - Chronik: Woltrundschau — Bilderchau — die Ernte des Todes — 35 Illustrationen.

Alte und Neue Welt. Illustriertes katholisches Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung. 44. Jahrgang. Benziger Bros., New York, Cincinnati und Chicago. Jährlich 24 Hefte. Preis des Heftes 15 Cts. Bei Vorausbezahlung des ganzen Jahrganges \$3.00.

Inhalt des 6. Heftes: Die Prinzessin von Lanka. Roman von A. Gruschla. — Größte Skulpturen in einem indischen Tempel, Inneres des indischen Tempels Simala Sah — Auf der Flucht nach Aegypten.

Nach dem Gemälde von G. Kan. — Abrecht von Haller. Von M. A. Herzog, Basel. Mit einer Abbildung. — Er rüht vorbei. Nach dem Gemälde von E. Meisl. — Eilbestenprogramm. Von B. Amther. — Die Politik. Nach dem Gemälde von Joseph Weiser, München. — Serbisches Land und Volk. Von Fritz Mielert. Mit 16 Originalaufnahmen des Verfassers. — Heiße Marren! Nach dem Gemälde von Chocarne Morau. — Mein Freund. Von P. Johanna Sternau, J. E. — Zurückgekehrt. Novelle von Champol. Autorisierte Übersetzung von J. von Varnh. — Morgen auf den Lagunen von Benedig. Nach dem Gemälde von Manuël Wielandt. — Das Dreikönigsfesten im Kinigtale. — Bettfedern Erfahrungen eines Fachmannes, für Hausfrauen zusammengestellt von G. Real. — Rundschau — für die Frauen. — Zum Kopfzerbrechen. Vertrauliche Korrespondenz. — 55 Illustrationen.

Wir können diese trefflichen Zeitschriften aufs beste empfehlen.

Zu verkaufen

ein südafrikanisches Scrip. Bezahlungen in bar oder an Zeit mit guter und annehmbarer Sicherheit. Schreiben Sie an **A. D. Mabry - Saskatoon, Sask.**



Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von noch nicht vergebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Subagentur erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigenden Heimstättlers als Stellvertreter gemacht werden. Verpflichtungen: — Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Acker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist. In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den keine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erwerben. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Nach sechs Monate residieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte - Eintragung an (einschließlich der Zeit die er zur Erwerbung des Heimstätte-Warens braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren. Ein Heimstättler, der sein Heimstättrecht schon ausgebraucht hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Nach sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$500.00 errichten.

W. W. CORY.

Deputy des Ministers des Innern. A. B. — Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bezahlt werden.

Der zerstreute Professor.

Ein wegen seiner großen Zerstretheit berühmter Professor steckte unlängst früh beim Aufstehen seine Taschenuhr aus Versehen in die rechte anstatt in die linke Westentasche. Als er nun in der Schule auf die Uhr schauen wollte, griff er wie gewöhnlich in die linke Tasche; doch nur ein Bleistift kam zum Vorschein. „Krieger,“ sagte der Herr Professor nach kurzem Bedenken, zu seinem Lieblingschüler, gehen Sie schnell in meine Wohnung und holen Sie meine Uhr! Sie muß auf dem Nachttisch liegen.“ Dann griff er in die rechte Westentasche, zog die Uhr hervor und sprach: „Jetzt ist es acht Uhr dreißig; um acht Uhr vierzig können Sie wieder da sein.“

Maschinerie & Eisenwaren

Kommt zu uns wir haben immer eine vollständige Auswahl Eisenwaren an Hand. Wir sind Agent für die berühmten Deering Ernte Maschinen, die besten der Welt. Wir haben Chatham und Petrolia Wagen, hölzerne und eiserne Eggen, Rasenschneider. Beste Auswahl in Rock Island und Emerson Pflüge. Wir verkaufen die Lawer und Massey Dresch und Road Maschinen. Ferner Brunnenmaschinen Gasoline Engines. Sharples Rahm Separatoren.

Versichert eure Gebäude bei uns Gute und reelle Behandlung zugesichert.

NORDICK BROTHERS ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz um Zukunft wende man sich an den Besizer **Michael Schmitt, Münster, Sask.**

Der Pionier - Store von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Mein Geschäft wird größer jedes Jahr. Die Ursache muß sein, daß ich jeden reell und billig bediene. Meine vielen alten Kunden, die schon seit Gründung meines Geschäftes treu zu mir halten, können dieses wohl bestätigen. Auch aus weitere soll dieses meine Geschäftsregel sein und laße alle ein bei mir vorzusprechen.

In meinem Laden findet Ihr alles was zum Lebensunterhalte nötig ist.

Soeben ist eine neue Sendung Winter-Schnittwaren, die schönsten Muster, eingetroffen.

Meine Schuhe sind die allerberühmten McCreedy's, eine Garantie geht mit jedem Paar.

Ueber Mehl und Futterstoffe brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden stimmen mit mir darüber ein, daß ich das beste Mehl in Humboldt verkaufe, versucht einen Sack und vergleicht die Preise.

Mein Ackerbau - Gerätschaften-Umsatz geht ins Große. Kein Wunder! Ich verkaufe die berühmten Deering Maschinerie, habe auch alle einzelnen Teile an Lager, sowie Eggen, Pflüge, Rasenschneider usw., nsw. Farmwagen kann ich euch auf zwei Jahre Zeit verkaufen. Alle Sorten von Pelzen werden von mir gekauft zu den höchsten Preisen für Kar oder Tauschhandel.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll,

Gottfried Schäffer.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar. Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäfte.

Office... McClocklin's Office Building, Nain Smith & Waddel, HUMBOLDT, SASK.

Achtung.

Land Scrip Warrants zu haben 320 Acker enthaltend, wo immer in Man., Sask. und Alberta Regierungsland offen ist, ein Dollar 85c per Acker bar prompte und sichere Transaction. Diese Gelegenheit währt nicht lange. Man wende sich an, **Daniel Ehman - Regina, Sask.**

Feuilleton.

Maria Reinigung.

O Simeon, du Glücklicher!
 Dir war in selig Loos beschieden;
 Du sollst deinen Heiland schau'n,
 O Gott dich rief zum ew'gen Frieden.

In deinen Armen ruht das Kind,
 Das Heil der Welt, das Licht der Heiden!
 Was dir verheißen, ist erfüllt;
 Wohl magst du jetzt in Frieden schreiben.

O meinen Heiland ich empfangen.
 O Simeon, du Glücklicher!
 Laß diesen Trost auch mich erlangen;
 Laß mich, wie du, den Tod nicht schau'n,

Der Teufel in der Schule

Volkserzählung

von
 Conrad von Volanden.

Fortsetzung.

„Die erwähnten Ausschreitungen sind keine Folgen verkehrter Schulbildung,“ erwiderte Dr. Lug. „Die beiden Lehrer Knack und Stern erfüllen preiswürdig ihre Berufspflichten. Bezirksschulinspektor Dr. Fried rühmt sie und ist immer mit den Resultaten der Jahresprüfungen sehr zufrieden.“

„Na, — man weiß, wie das gemacht wird!“, warf Huber leicht hin. „Nach meiner Ueberzeugung war der alte Gerstle ein ganz tüchtiger Lehrer und ehrenwerter Mann. Fried hingegen mit ihm unzufrieden, — natürlich! So mußte Gerstle weichen, damit Knack die von Ihnen beabsichtigte Reform durchführe. Eine hübsche Bescherung, — ich wünsche sie ins Pfefferland!“

„Wie sonderbar Sie reden, mein Vester!“ sprach lächelnd der Ordensritter. „Ich hatte keine andere Absicht, als in Schwanheim unserem konfessionslosen Schulgesetz Achtung zu verschaffen. Man könnte sagen, ich hätte hiedurch Ihr Versäumnis ausgeglichen; denn als Freimaurer sind Sie doch auch verpflichtet, für Bildung und Freiheit zu wirken, den religiösen Aberglauben zu bekämpfen, nach Kräften für die Aktivität unseres vortrefflichen Schulgesetzes einzutreten.“

„Nein, — dazu bin ich nicht verpflichtet!“ wieder sprach entschieden der Rentier. „Die untersten Grade der Freimaurerei, zu denen ich gehöre, suchen in der Vöge gefällige Unterhaltung, — weiter nichts. Außerdem ist es gar nicht nach meinem Geschmack, für jene Bildung und Freiheit zu wirken, die sich in jugendlicher Verrohung und Frechheit äußert.“

„Einverstanden!“ entgegnete Dr. Lug. „Die biblischen Ungezogenheiten sind jedoch in der konfessionslosen Schulbildung keineswegs begründet.“

„Doch, — doch!“ versicherte Huber. „In früheren Jahren, als die Jugend noch unter Zucht und Leitung des religiösgestimmten Gerstle stand, da hatte ich auch nicht den mindesten Anlaß zur Verwerfung. Jetzt aber, seitdem der Gottesläugner und Regionspötker Knack Ju-

gendbildner ist, weht ein ganz anderer Wind. Vor fünf Jahren rühmten Sie Anstand und Ehrerbietung der schwanheimer Jugend, — heute werden Sie ganz andere Beobachtungen machen können. Jawohl, früher waren die Kinder artig, sie grüßten alle und erwiesen sich achtungsvoll. Sobald wir ins Dorf kommen, wird Ihnen die Veränderung auffallen. Bürgermeister Redlich, ein gerader, rechtschaffener Mann, klagte mir wiederholt über die wachsende Verwilderung unserer Dorjugend. Daran, meinte er, sei Niemand schuld, als der Teufel in der Schule, nämlich Oberlehrer Knack und das ungeliebte Schulgesetz.“

„Dies sagte der Bürgermeister?“ rief der Advokat. „Das sind ja strafbare Äußerungen.“

„Ja, glauben Sie denn, unsere deutschen Bauern seien Sklavenketten und stumme Hunde, die sich treten und ihre heiligste Ueberzeugung widerspruchslos unterdrücken lassen? Ich sage Ihnen, die Erbitterung in Schwanheim ist groß, — nicht bloß gegen den Teufel in der Schule, gegen Knack und das Schulgesetz, sondern gegen alle, die bei seinem Zustandekommen beteiligt waren. Gar Manches, was früher in den ländlichen Gemütern fest begründet war, steht jetzt in Frage, — unsere Landbevölkerung wird zusehends der Sozialdemokratie in die Arme getrieben.“

Dr. Lug erwiderte nichts. Die Erschütterung der monarchischen Gesinnung und die ländlichen Sozialdemokraten schienen vielmehr den Juden zu freuen; denn Dr. Lug war ein echter Jude und darum revolutionär, ein Freund des Umsturzes und der Sozialdemokraten.

Beide betreten das Dorf. Die Erwachsenen, welche ihnen begegneten, grüßten: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Die Kinder in den Gassen grüßten gar nicht, sie starrten die Fremden neugierig an, manche erlaubten sich sogar spöttische Bemerkungen und freches Lachen. Unter den Linden vor der Kirche spielten erwachsene Knaben. Als die zwei Herrn nahten, stellten sie das Spielen ein und standen beobachtend. Ihr Mienenpiel verriet, daß sie an Dr. Lug Seltsames entdeckten. Ein halbwüchsiger Junge, wegen seiner roten Haare gemeinhin „das Fuchsel“ genannt, lachte hell auf.

„Da schant's!“ rief er und deutete auf den Advokaten. „Der hat a Nasen! Dem seine Nasen ist noch viel krümmer und länger, als dem Lumpenjud' seine Nasen. Ha — ha!“

Dr. Lug vernahm die Bekräftigung seiner Nase, blieb geärgert stehen und betrachtete die lachenden Buben.

„Du bist ein ungezogener Bengel!“ schallt Herr Huber.

„Was bin i? Ein ungezogener Bengel?“ rief das Fuchsel entgegen. „Warum denn? Ist's eppa nöi wahr, was i gesagt hab? Und die Wahrheit darf und soll man immer sagen, — fragt's nur unseren Schulmeister.“

„Euer Lehrer wird euch aber nicht gestatten, Erwachsene zu verspotten,“ bemerkte Dr. Lug.

„Si, — was, — So wissen wir!“ entgegnete der Note. „Unser Schul-

meister verspottet selber unsern Pfarrer, — warum sollen wir nöi so oan krumm-

nasigen Juden verspotten dürfen?“ Huber verlor die Fassung und gab dem Fuchsel eine schallende Ohrfeige. Der Note blickte den Millionär starr an, sagte jedoch kein Wort, während es in seinen Augen raschschichtig funkelte.

Die Herren gingen weiter, von dem Hohngeächter der Buben begleitet.

Das Fuchsel verließ die Spielgenossen, ging die Gasse hinauf und aus dem Dorfe, in der Richtung gegen die Villa. Sie und da hob er Kieselsteine auf und schob sie in die Taschen.

„Die Ohrfeig' will i nöi umsonst, die muß i ihm bezahlen,“ murkte er, lief über die Felder, die Anhöhe hinauf und verschwand in den Anlagen der Villa.

Huber und dessen Begleiter waren in den „Döfen“ gegangen, wo sie schwanheimer Rotwein tranken und den Vorfall besprachen.

„Ja, sehen S', meine Herrn, solche Bubenstück' passieren jetzt oft bei uns!“ sagte der Wirt. „Jetzt gehen Sachen vor, davon man in früheren Jahren gar nichts gewußt hat. Die Jugend war sonst immer brav und recht, auch nicht die geringst' Klage ist vorgekommen. Jetzt aber sind die Schulbuben ganz aus der Art geschlagen. Sie sind ungelogen, frech und stellen allerlei böse Streich' an.“

„Woher kommt diese traurige Veränderung?“ fragte Huber.

„Ja, sehen S', Euer Gnaden, wenn man's grad raus sagen soll, — daran ist Niemand schuld, als Knack, der Schulmeister. Er setzt den Buben Sachen in den Kopf, die in den Herzen aufgehen, wie das Unkraut auf dem Acker. Die Eltern können sich abmühen, wie sie wollen, das eingepflanzte Unkraut bringen sie nicht mehr aus den Kindern heraus. Da helfen keine Mahnungen, keine Scheltworte, keine Schläge. Man muß sagen, der Knack versteht's ausgezeichnet, Spitzbuben heranzuziehen. Und was noch das Schönst' ist, Knack behauptet, er unterrichte und erziehe die Kinder ganz nach Vorschrift. Ich begreif' nicht, wie man in unserem katholischen Osterreich solche Vorschriften und Schulgesetze geben kann.“

„Das begreife ich auch nicht!“ sagte Huber.

Das Einverständnis des Millionärs ermunterte den Wirt, noch weiter die Falten seines Herzens zu öffnen.

„Euer Gnaden sollten einmal zuhören, wie die Bauern schimpfen und lästern über den Teufel in der Schule. Sie sagen, das Volk habe kein Recht mehr, nicht einmal auf seine Kinder, — der Bauer sei nur da, um sich zu plagen für die Steuern, — sogar seine Religion wolle man ihm stehlen, — der gemeine Mann sei verraten und verkauft und Gottesfeinde und Volksbedrücker hätten in Osterreich das große Wort zu führen.“

„Das sind grundlose Vorwürfe und Verdächtigungen, behauptete Dr. Lug. „Unser konfessionsloses Schulgesetz kam auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande und muß allenthalben durchgeführt werden.“

„Schauen S' darin liegt's eben, daß die Feindschaft gegen Gott und Religion unter Berufung auf das Gesetz gelehrt werden konnte.“

„Gegen Gott und Religion?“ wiederholte der Advokat.

„Ja freilich, gegen Gott und Religion! In unserer Schule wird förmlich Krieg geführt gegen Gott und Religion. Das hab' ich dem Knack neulich vorgehalten, — was hat er geantwortet? „Was wollen S',“ hat er gesagt, „bei uns herrscht immer noch Gott in beschriebnem Maß. Die Franzosen sind viel weiter fortgeschritten, als wir. In Paris“, hat er gesagt, „wurde sogar der Name Gottes ausgestrichen. Gott ist vollständig verbannt aus den Schulen, sogar aus den Krankenhäusern, aus denen die barmherzigen Schwestern vertrieben wurden. Nicht einmal bei den Leichenbegängnissen dürfen sich Religiöse blicken lassen, weshalb die Kreuze an den Leichenwagen abgeschafft sind. Alles was an Aberglauben erinnert, ist den Franzosen ein Gräuel, — natürlich! Die Franzosen sind ja das gebildetste Volk der Welt. Wir haben noch lange nicht die hohe Bildungstufe der Franzosen erreicht, deren Wahlspruch lautet: Kein Gott und kein Priester! — So hat der Knack gesagt, was deutlich genug offenbart, wie er denkt über Gott und Religion, — ohne daß ihm von der Behörde das Handwerk gelegt wird und ohne daß unsereiner ihm beikommen kann. Nur so fortgemacht!“ schloß er bedeutungsvoll. „Es wird sich bald zeigen, wohin das führt.“

„Wohin meinen Sie?“ forschte Dr. Lug.

„Zum Antichristentum und zur Revolution.“

„Ganz richtig!“ bestätigte Huber.

Nach längerer Unterhaltung, von dem Advokaten benützt, die Gesinnung der Landbevölkerung zu erforschen, verließen die Gäste den „Döfen“ und kehrten nach der Villa zurück.

„Hoffentlich werden Sie nun Ihre Ansicht über konfessionslose Schulbildung ändern, mein Vester!“ sagte Huber.

„Dazu liegt kein Grund vor entgegnete Dr. Lug. „Übergangsstadien sind immer mit Schwierigkeiten und Anstößen verbunden. Bislang herrschten Aberglauben und Pfaffenium in den Schulen, — beide völlig zu verdrängen, kostet Mühe und erregt die Gemüter. Sind aber einmal Wissen und freie Bildung in den Schulen eingebürgert und widerspruchslos wirksam, dann wird ein freies, pflichtberufenes Volk heranwachsen, welches nicht mehr der Dürken von Gottesfurcht, von Himmel und Hölle bedarf, um die Bahnen staatlicher Ordnung zu wandeln. Darum müssen wir alle Kräfte und Einflüsse einsetzen, um die Schule dem Glauben vollständig zu entreißen und für das Wissen zu erobern. Das ist ein Gegenstand von der allergrößten Wichtigkeit; denn aus den Schulen geht das künftige Volk hervor, — wie die Schulen, so das Volk. Neben der Schulfrage sind alle übrigen politischen Fragen nebensächlich und geringfügig. Wer die Schule hat, dem gehört die Zukunft. Auf dem

Schulgebiete werden die entscheidenden Weisheitschlachten geschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Gevattern.

Eine lustige Geschichte von Keimnisch.

Das Zündhofer- und Zaunhofergut grenzen unmittelbar aneinander. Die Besitzer mußten abwechselnd den Scheidezaun zwischen den beiden Höfen je zwanzig Jahre lang einhalten. Auch die Häuser standen so nah beieinander, daß man sich durch die Fenster gegenseitig die Hände reichen konnte. Die beiden derzeitigen Besitzer waren in einem und demselben Jahre geboren, hatten im gleichen Jahre geheiratet, hatten sich gegenseitig die Kinder aus der Taufe gehoben und zur Firmung geführt, gingen mitammen auf den Markt, bearbeiteten mitammen ihre Güter, kurz sie hausten wie zwei Brüder.

Dieses friedliche und freundschaftliche Verhältnis muß aber dem Kriegsanstifter und Zankbrot in der Hölle gar schwer im Magen gelegen sein, denn er gab sich alle Mühe, um zwischen den beiden Nachbarn das Wasser zu trüben. Er schickte seine Postenträgerinnen alle Jahre ein paarmal zum Zündhofer und Zaunhofer, aber das versing nicht. — Nun begang der schwarze Meister selbst auf dem Scheidezaun zwischen den beiden Höfen zu reiten, und richtig, da gab es Feuer. — Der Zündhofer behauptete, sein Vater sei die Herstellung des Zaunes geliefert und der alte Zaunhofer habe den Zaun gemacht. Für die Holzlieferung müsse der Zaunhofer wenigstens den Zaun noch fünf Jahre einhalten. Der Zaunhofer steifte sich hingegen auf den Vertrag und erklärte, die zwanzig Jahre seien um und jetzt müsse der Nachbar die Last übernehmen. Auf gültlichem Wege wurde nichts ausgerichtet und die Sache kam vor Gericht. Jeder der zwei Nachbarn nahm sich einen Advokaten. Die Advokaten setzten in jeder seinem Schützling haarklein aus, einander, daß er vollkommen im Rechte sei, da fehle kein 3 - Tüpfelchen und er müsse den Prozeß gewinnen, nur werde es etwas länger dauern. Die zwei Nachbarn trugen ihre blanken Taler schön geduldig den Advokaten in die Stadt. Als die beiden Advokaten die zwei Höfe ordentlich ausgemessen hatten, rieten sie zum Vergleich. Der Zaun auch zustande, aber in der Weise, daß die zwei Bauern von nun an, getrennt, ein jeder die Hälfte des Zaunes einhalten müssen.

Die Sache wäre hiermit geschlichtet gewesen, „allein“ sie war es halt doch nicht. Ein jeder von den zwei Bauern hatte ordentlich Magenweh am die blanken Taler, die er für nichts in den Bach geworfen. Ein jeder war mit dem Bergsteig unzufrieden und sie liefen mit den alten Pfaffen noch immer bei den Winkelsadvokaten herum. — Wenn sie sich auf dem Wege trafen, bekam ein jeder das Schielende: dem einen standen die Augen nach rechts, dem anderen nach links, keinen sah den anderen. Sie sagten sich auch in verschiedenen Malen ordentlich die Meinung und warfen sich gegenseitig Prügel unter die Füße, wo sie nur konnten. Ein jeder verhängte seine Stubensenster nach der Seite des Nachbarhauses hin, damit ihm der andere „nicht in die Pfanne sehen könne.“ Da trat eines Tages beim Zaunhofer ein 7 - jähriges Ereignis ein. Der Schützengel brachte dem Zaunhofer einen jungen Prinzen zu sein Hinterstübele hernieder. So glücklich

und freudig ein solches Ereignis den Zaunhofer andere Male gestimmt hatte, ebenso verbrießlich und bitter machte es ihn heute. Es handelte sich nämlich um einen Söbden für das junge Menschenkind. Seinen rechten Gevatter, den Zündhofer, mochte er nicht darum bitten — Gevatterschaft wechseln machte großes Aufsehen und war eine Schande vor der ganzen Gemeinde. Es war darum trotz des freudigen Ereignisses recht still im Zaunhofe. Nun der allerjüngste Zaunhofer, der gerade vom Himmel gekommen, schrie und lärmte daß es im ganzen Hause schallte, gleich als ob er protestierte dagegen, daß er solange ein Heide bleiben müsse und sich nicht zum Christentum bekehren dürfe. Der Vater hielt ihm unwillig die Hand vor den Mund, damit man den Kinderlärm im Nachbarhause nicht vernehme.

Aber im Nachbarhause war dieselbe Gelegenheit wie beim Zaunhofer. Merkwürdigerweise war am gleichen Tage dem Zündhofer ein Prinzlein zum Fenster hereingeflattert, hatte sich schnurstracks in die Wiege hineingelegt und wollte sich nicht mehr daraus vertreiben lassen. — Es dauerte nicht lange, so erfuhr ein jeder der zwei Nachbarn und Gevattern das Ereignis im Hause des anderen. Nun wollte ein jeder zusehen, was der andere tue. Einem jeden wäre es recht gewesen, wenn der andere sich um einen neuen Gevattern umgesehen hätte, aber keiner wollte damit den Anfang machen. So warteten sie drei bis vier Tage, und die Heidenwölfer erhoben ein immer lauterer Geschrei in den beiden Häusern. Die zwei Mütter weinten den ganzen Tag aus Kummer und Angst um die ungetauften Kinder.

Endlich konnte der Zaunhofer selber es nicht mehr aushalten. Er legte seinen Feiertagsrock an und machte sich auf den Weg zum Nachbar. Der Zaunhofer aber war ein schlauer Kopf: wenn auch der erste Schritt zum Entgegenkommen von ihm gemacht wurde, so wollte er doch auf listige Weise den Nachbarn dazu bringen, das erste erlösende Wort zu sprechen. — Er trat also in die Stube des Nachbarn. Der Zündhofer saß in der griessgrünigten Laune hinter dem Tische und stützte den Kopf in die Hände. Troben auf dem Ofen lag der Großknecht, der alte Tont, und schnarchte.

„Guten Tag, Gevatter!“ grüßte Zaunhofer.

Für einen Augenblick leuchteten die Züge des Nachbarn auf, dann umwolkten sie sich wieder und der Zündhofer knurrte: „Guten Tag!“

„Ich hätte eine Bitt,“ fing der Zaunhofer an: „mein Jüngstes, 's Nannele, hat viel das Bauchweh, wir können's gar nit dertüen, wir müssen's lei in die Wiege legen, vielleicht hilft das. Unsere Wiege ist beim Tischler zum Reparieren — läßt mir nit cure. Wiege leihen?“

„Wir brauchen die Wiege nit,“ sogt der Zündhofer, „aber sie ist in der Kornkammer troben, und i mein' es ist Haber drinnen, i kann sie nit lassen austräumen.“

Jetzt wurde der Zaunhofer wilt.

„Ah so!“ schrie er, „Haber ist drinnen? — I mein' eher, ein junges Heidenmadl ist drinnen — man hört's ja schon vier Tage lang hinüberschreien.“

„Aa so? Hört man's hinüberschreien,“ fuhr jetzt der Zündhofer auf, „und dein Heidenbub pläzt schon eine halbe Woche und wech mein Kind aus dem Schlas!“

Die beiden waren hart aneinander geraten, da stand plötzlich der Großknecht, der

Tont, vom Ofen auf, setzte sich auf das vordeste Ofenbrett, ließ seine Füße vorn herunterhängen und begann mit ernster Stimme:

„Das Bauern, i bin jetzt 70 Jahr'; i bin schon auf dem Hof dagewesen, wie es zwei noch mit den Muden geflogen seid. Deswegen kann i mi schon vertrauen, euch einmal ein Kapitel zu lesen. Solche Kreuzköpfe wie euch zwei hab' i mein Lebtag — und i bin 70 Jahr' — keine getroffen. Zuerst tragt's euer schönes Geld den Advokaten in di: Stadt, streitet's einander den Speck von euren Höfen weg, hängt's euch gottlose Mütter an wie zwei Klatschweiber, dann könnt's euch nimmer anschauen und gebt's der ganzen Gemeinde ein Aergernis. Jetzt will der liebe Herrgott es wieder zusammenbringen und schenkt euch am gleichen Tage ein Engele und da hat der eine Haber in der Wiege und der andere möcht' gar ein frantes Kind hineinstecken. Dabei röhren sich eure Weiber die Augen heraus und es zügel't's Heidenkinder auf — fürchtet's euch nicht vor der Straf Gottes? Der Knecht zog seine Füße wieder hinauf und legte sich zurück auf den Ofen. Der Zündhofer rührte sich nicht, er saß da wie ein armer Sünder. Der Tont war schon seit fünfzig Jahren im Hause und er stand in Achtung bei allen Leuten, fast mehr wie der Bauer selbst.

Da ging aber der Zaunhofer los: „Du Knecht,“ schrie er, „das lassen wir uns nicht gefallen. Wenn du mir etwas zu sagen hast, dann kommst du zu mir in's Haus! In einem anderen Haus laß i mi nit heruntermachen. . . Und auf meinem Gevatter laß i schon gar nichts kommen! . . . Das ist ein rater Mensch und die ganze Gemeinde muß Respekt vor ihm haben. . . Wenn er ein Madl hat, dann heb' i's ihm aus der Tauf, und das geht kein Mensch nichts an, verstanden!“

„Und's Geib können wir geben, wenn wir wollen — wir haben's ja. . .“

Nun bekam auch der Zündhofer Courage; er setzte gleich ein: „Und wenn unsere Weiber rehren, dann sind's unsere Weiber und zehlt's kein Mensch nichts an. . . haben auch keine Ursache zu rehren. . . Wenn der Zaunhofer einen Pub haben tut, dann bin i sein Göde, das weiß jede Kuh, und wir lassen unsere Kinder nit als Heiden verschimpfieren. . . und Bauer bin i, daß du's wicig!“

Der alte Knecht zog seine Pelzmütze über das Gesicht und lachte, das es ihn schüttelte.

Die zwei Bauern aber warfen sich in ihren Festtagsstaat und bald schritten sie laut plaudernd und lachend hinter zwei Mägden, die beiden einen weißen, seidenvorhüllten Poststrich in den Armen trugen, zur Dorfkirche hinunter. Da drunten ließen sie aus zwei Heiden, die schon vier Tage verstockt gewesen, eifrige schon vier Tage verstockt gewesen, eifrige Christen machen.

Hernach beim Taufschmaus wurden die beiden Gevattern immer lustiger; der Zaunhofer wollte seinen Nachbar, den Zündhofer, allweil küssen. — Der Zündhofer aber hielt eine Rede über die andere. Erst spät abends zogen die beiden Arm in Arm nach Hause und sangen:

„Und a so jooa wie wir jooa,
Die sind's man nit bald,
A Herz und a Gemüt, mir sein a nit all' us.“

Das schöne nachbarliche Verhältnis lebte wieder auf. Später hat der älteste Zaunhofer ein Zündhofermädli geheiratet und nun wurde der kitzige Teufelszaun zwischen

beiden Höfen gar weggerissen.

Die Furcht vor dem Gewehr.

Skizze von Max Hoffmann.

„Nun? Wird's bald? Los?“ kommandierte der Schießunteroffizier.

Paff! Da ging der Schuß los, und in demselben Augenblick lag das Gewehr auf der Erde, und der Rekrut wälzte sich daneben in Krämpfen.

„Zum Donnerwetter!“ fluchte der Unteroffizier, „Was machen Sie denn für Geschichten, Mayer? Schon wieder dieser vermaledeite Anfall? Wann wird denn das endlich anders werden? Wir können doch keinen Menschen gebrauchen, der das Gewehr jedesmal losläßt, wenn er schießen soll!“

Der Soldat wurde immer noch hin- und hergerissen. Er war dunkelrot geworden, die Zähne klapperten aufeinander, und seine Augen verdröhten sich so, daß man nur das Weiße sah.

„Wasser! Bringt doch etwas Wasser!“ befahl der Unteroffizier ängstlich.

Ein paar Leute gossen dem Daliegenden einen Feldkessel voll Wasser über Kopf und Gesicht. Er prustete wie ein Walfsch, aber es wirkte. Die Zuckungen der Arme und Beine ließen nach, er lag noch ein Weilchen ganz ruhig, dann atmete er tief auf, ab sich verwundert im Kreise um und erhob sich langsam.

„. . . sind Sie endlich wieder bei sich?“ fragte der Unteroffizier ironisch. „Aber, Mann, nun sagen Sie bloß, was soll den eigentlich daraus werden? Warum schießen Sie denn nicht einfach, wie jeder Andere? Erklären Sie mir das einmal!“

„Herr — Herr Unteroffizier — bitte um Entschuldigung — aber ich kann nicht dafür. Sobald ich das Gewehr zum schießen in die Hand nehme und anlege, weiß ich schon vorher, daß es wieder über mich kommt. Ich fühle deutlich wie es hochsteigt — die Sinne schwinden mir, — und es ist vorbei.“

„Ach was, vorbei! Dummes Zeug! Sie müssen sich eben zusammennhmen. Sie sind doch sonst 'n ganz leidlicher Kerl, können turnen, der Parade marsch geht auch beimabe, und die Griffe klopfen Sie einigermaßen. Wo soll denn nur der Grund liegen, das Sie nicht schießen können?“

Der Gescholtene machte ein verzweifertes Gesicht. „Es muß wohl eine Krankheit sein, Herr Unteroffizier.“

„Faseli! So was giebt's ja gar nicht! Das ist nun schon seit Wochen so, und das sage ich Ihnen, das darf nicht so weitergehen. Mir bleibt nichts Anderes übrig, ich muß die Sache melden.“

Der Mannne känden die Tränen in den Augen. Er war schlicht selber ganz zerknitscht über diese sonderbare, unüberwindliche Schwäche. Doch das half ihm nichts. Die Sach wurde gemeldet, und Meyer wurde noch einmal energisch ins Gericht genommen.

„Führen Sie den Kerl vor!“ befahl der Herr Hauptmann, nachdem er bei der Darlegung des Falles entrüstet den Kopf geschüttelt hatte. „Ich werde ihm mal ins Gewissen reden.“

Es war eine eindringliche, wuchtige Rede, die er hielt. Von Mannsmut, soldatischer Ehre und Pflichtgefühl, von Vaterlandsliebe und Göttertrauen. „Sind Sie denn ein

Wasschlappen, daß Sie sich vor dem Schuß fürchten? Wenn Sie den Knall nicht vertragen können, so stopfen Sie sich doch die Ohren mit Baumwolle zu!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann — habe ich getan —“

„Na also! Was ist denn nun noch?“

„Eine mir selber unbegreifliche Furcht, Herr Hauptmann. Wie ich mich auch anstrengte, ich kann nichts dagegen machen. Meine Hand krampft sich zusammen, das Gewehr fällt weg, und ich falle um. Es ist es jedesmal.“

„Unsinn! Kurz und gut, wenn das nicht anders mit Ihnen wird, dann fliegen Sie hinein, merken Sie sich das! Drei Tag sind Ihnen sicher, und wenn das nicht hilft, gibt's mehr. Verstanden? Das wäre ja noch schöner, wenn einer nicht dazu zu bringen sein sollte, das Gewehr richtig abzurufen! Abtreten!“

Meyer machte stramm, aber mit betrübtem Gesicht, kehrt, man sah ihm deutlich an, wie leid ihm selber seine Schwäche tat...

Bei der nächsten Schießübung erschien der Hauptmann persönlich.

„Hat Meyer schon geschossen?“ fragte er den Unteroffizier.

„Befehl, Herr Hauptmann, nein! Er ist noch nicht dran.“

„Dann soll er jetzt gleich rantommen. Will doch mal sehen, wie's geht.“

Der allgemein beliebte Herr Hauptmann hielt es für nötig, vorher mit väterlicher Stimme eine kleine, freundliche Ermahnung an den Unlucksmann zu richten. „Na, Meyer, Sie sehen ja recht gut aus, gar nicht krank. Also nun, nehmen Sie sich zusammen, es wird schon gehen, es muß gehen!“

Sehen Sie, da ist die Scheibe! Haben Sie richtiges Visier? Schuß! So, nun Stellung! Ihre Haltung ist ja auch leidlich. Und nun passen Sie auf: Ich zähle bis drei, und bei drei drücken Sie ruhig ab! Fest den Kolben an die Backe klemmen! Achtung: Eins — zwei — drei!“

„Hauz! — Meyer krümmte sich neben dem Gewehr im Sande.“

Der Hauptmann bekam keine einen Schreck. So etwas hatte er noch nicht erlebt, es sah mitleiderregend aus. Aber sein Born besiegte jedes andere Gefühl. „Noch einmal befehlt er mit Donnerstimme.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann! Aber wir müssen ihn erst wieder zum Bewußtsein bringen.“

Die Wasserbehandlung begann, und nach einiger Zeit stand Meyer wieder aufrecht.

„Gewehr in Hand! Sind noch Patronen drin?“

„Zu Befehl, noch vier Schuß!“ meldete der Unteroffizier.

„Gut! Meyer, jetzt geht's um die Ehre. Sie wissen, was Ihnen bevorsteht. Also bei drei! Eins — zwei — drei!“

„Bums! — Die alte Geschichte!“

„Da soll Sie doch gleich der Kuckuck holen!“ schimpfte der Hauptmann wütend. Der Jammerkerl kriecht drei Tage Mittelarrest, und dann wollen wir weiter sehen.“

Aber auch der Arrest vermochte Meyers Furcht nicht zu verschüchtern. Angstmeyer, wie er jetzt allgemein hieß, machte seinem Beinamen alle Ehre, und die Krämpfe traten regelmäßig bei jedem Schußversuch immerzu ein.

Meyer wurde vom Regimentsarzt untersucht und eingehend beobachtet.

„Nun, wie steht's mit dem Kerl, der nicht schießen kann?“ erkundigte sich der Hauptmann nach dem Ergebnis der Untersuchung

beim Arzt. „Ist wohl so eine Art dänischer Idiosynkrasie, nicht wahr?“

Der Stabsarzt suchte die Absehn. „Die Sache ist mir unerkklärlich, klärt aber das halb doch Tatsache. Es muß irgend eine erbliche psychopathische Veranlagung sein, eine Art hysterische Nervosität. Vorläufig werden wir den Menschen mal im Lazarett behandeln.“

Meyer hatte nun vierzehn Tagelang Ruhe, wurde auf Krankenstift gesetzt und bekam allerlei Medikamente mit sonderbaren Namen, ohne daß die Kur irgend welchen Erfolg hatte. Bei der ersten Schießübung, der er nach seiner Entlassung aus dem Lazarett wieder mitmachte, war sein altes Uebel genau wie vorher da.

„Na, dann hilft's nichts,“ erklärte der Hauptmann verächtlich. „Dann können wir den Kerl eben nicht dazu gebrauchen. Aber verwenden müssen wir ihn irgendwie! Er soll im Bureau benützt werden.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, das geht nicht. Er kann kaum seinen eigenen Namen schreiben.“

„Was ist er denn vor Beruf?“

„Er hat eigentlich gar keinen Beruf. Er ist nur so Gelegenheitsarbeiter auf dem Lande.“

„Ein scheußlicher Kerl! Dann muß er sich scheeren, ich will ihn nicht mehr sehen. Er verkauft mir ja die ganze Compagnie!“

Der Hauptmann veranlaßte das Weitere, es gab viel Schreibereien, und wurde der unglückselige Meyer „wegen völliger Untauglichkeit zum Heeresdienst aus Anlaß eines nervösen Leidens“ entlassen.

Er vergoß bittere Tränen, als er von seinen Kameraden Abschied nahm, und jammerte über seine Krankheit...

Nach einem Jahr kam der Hauptmann eines Tages ganz aufgeregt ins Kasino, wo gerade der Stabsarzt bei einer Flasche Rotwein saß.

„Hören Sie doch nur, Doktor!“ rief er. „Sie entsinnen sich doch noch jenes Kerls des Angstmeyers?“

„St. Peter! Das war der mit der nervösen Furcht vor dem Gewehr —“

„Hababa! Netze Furcht! Der hat uns alle damals schön reingelegt! Denken Sie nur, heute erzählt mir der Landrat, dem die ganze Sache bekannt war, daß man diesen Meyer festgenommen und ins Kriegsgefängnis eingeliefert hat: — er ist der gewandteste und gefährlichste Wilddieb seiner Gegend, nach dem man seit einem Jahr vergebens gefahndet hat!“

Humoristisches.

Karl der Große in der Volksschule.

In dem soeben erschienenen hübschen Büchlein von Robert Gaupp „Psychologie des Kindes“ (Leipzig, Verlag von Teubner) wird folgender köstlicher Aufsatz eines Breslauer Volksschülers mitgeteilt: „Karl der Große. Karl der Große war ein guter und tapferer Mann. Er hatte ein Hufeisen und das zerbrach er. Wenn er einen Türken sah, so zog er sein Schwert heraus und schlug ihn gleich mitten entzwei, daß die Hälften nach allen Himmelsgegenden fielen. Er trug bloß Kleider, die seine Töchter genäht hatten. Er war sehr fromm. Wenn er nicht schlafen konnte, so betete er. Einmal kniete er an den Stufen des Altars. Da kam der Papst von hinten und salbte ihn. Nun war er

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände in Zm. Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldpressung Rundercken und Rotgoldschnitt.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Blindpressung, Rundercken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. With. Auer. Ein Buch von fast 800 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einfindung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, Sast.

Winnipegger Marktbericht.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Weizen No. 1 Northern, Hafer No. 2 weiß, Gerste No. 3, Flachs No. 1, Kartoffel, Mehl, Dgildie Royal Household, Butter Creamery, etc.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Fichten, Eichen und Cederholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd. Jos. Tembrock Muenster, Sask. Mgr.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Weizen No. 1 Northern, Hafer No. 1, Gerste No. 1, Flachs No. 1, Mehl, Patent, Bran, Short, Kartoffeln, Butter, Eier.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art

Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergeffen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

deutscher Kaiser. Jetzt gab er den Notwendigen deutschen Namen. Er gründete Schulen und Kirchen. Diese lernten lesen, schreiben und rechnen. Als er gestorben war, setzte er sich auf einen goldenen Stuhl und wurde in die Gruft heruntengelassen. Dort sitzt er heute noch.

Wilhelm I. und die Hundertjährige.

Man erzählt sich im Elsaß folgende Anekdote, die geschichtlich verbürgt ist. Kurz nach dem 70er Kriege nahm Wilhelm I. an den Manövern in der Gegend von Zabern teil. Dort hatte er im Hause eines Bürgermeisters sein Quartier. Eines Tages unterhielt sich der Monarch mit dem Oberhaupt der Gemeinde und fragte, ob es in der Umgebung keine Sehenswürdigkeiten gäbe. Nein, Majestät, antwortete der Bürgermeister, aber wir haben in unserem Dorfe eine Frau, die 102 Jahre alt ist. Ich werde sie besuchen, sagte der Kaiser. Das ist nicht nötig, die ist noch gut zu Fuß, ich werde sie rufen lassen. Einige Minuten später kam die Hundertjährige herangehampelt, indem sie sich auf 2 Stöcke stützte. Wie alt sind Sie genau? fragte der Kaiser. Und Du, wie alt bist Du? Wilhelm I. freute sich über das Duzen und entgegnete frohgelant: Ich bin nicht mehr ganz jung, ich habe fast 84 Jahre. Mein armes Kind, rief die gute Greisin, und in dem Alter mußt Du noch Soldat sein!

Gute Antwort.

Ein Lehrer hat in der Dorfschule die Geschichte von der Enthauptung des hl. Johannes des Täufers erzählt, wie der elende Herodes der Herodiasstochter die Hälfte seines Königreiches verspricht und auf ihre Bitte nun den schönsten Nord begehrt. Lebhaft hat er den Kindern das freche Benehmen des leichtfertigen, von der abscheulichen Mutter aufgestachelten Mädchens geschildert, welche eine Gefinnung es voraussetzte, kalten Blutes solch' entsetzliches Geschenk zu fordern.

„Durfte der König dem Mädchen seine Bitte wohl gewähren und den treuen Johannes umbringen?“ fragte er. „Nein,“ lautete die einmütige Antwort der Kinder. „Ja, er hatte aber doch geschworen. Was hätte er denn der Herodiasstochter antworten sollen?“ Langes Schweigen. Endlich hebt ein kleiner, kecker Bürsche den Finger in die Höhe. „Nun Fritz, was konnte Herodes wohl der Tochter antworten, um den hl. Johannes den Täufer nicht hinzurichten?“ „Das Haupt Johannes' gehört zu der Hälfte des Königreiches, die ich behalten will,“ war die frische Antwort des Kindes.

Gemüthliche Sommerfrische.

Fremder: „Aber Bäuerin, da liegt ja Ihre Rabe in'reinem Bett!“ — Bäuerin: „O böß macht nig — da is höchstens a' Maus im Bett!“

Der überraschte Dieb.

Ein Herr lag einmal nachts in seinem Bette, ohne zu schlafen. Ein Geräusch

an einem Schlosse erweckte seine Aufmerksamkeit. Er wendet den Kopf um und sieht beim Lichte seiner Nachtlampe einen Dieb, der seinen Sekretär aufbricht. Es war ein kritischer Moment, der Herr aber lachte laut auf. Der Dieb glaubte sich entdeckt und hielt mit seiner Arbeit inne. Der Herr lachte immer lauter. „Vorüber lachen Sie?“ rief endlich unwirsch der Dieb. — „Vorüber ich lache? Darüber, daß Sie ein so großer Tor sind und auf die Gefahr hin, in Zuchthaus zu kommen, sich bei Nacht mit einem falschen Schlüssel hieher schleichen und in einem Möbel Geld suchen, in welchem ich bei hellem Tage, u. mit dem echten Schlüssel aufschließend, keines finde.“

Gefährlich.

In einem Berichte über eine kürzlich stattgehabte kirchliche Feierlichkeit in X. hieß es wörtlich: „Das Vorspiel der Orgel begann und dann fiel die ganze Kirche ein.“

Der Druckfehlerklobold.

Gast: „Heda, Kellner!“ Kellner: „Sie wünschen mein Herr?“ Gast: „Kellner, das ist wohl ein kleiner Druckfehler, ich habe Kalbsleber bestellt und Sie haben mir Kalbsleder gebracht.“

Biel verlangt.

Neue Gutsbesitzerin (zum Verwalter): Der Hühnerstall gefällt mir sehr gut — aber das ewige Gackern geniert mich! Hoffentlich werden sich die Hühner mit der Zeit diese Bauernmanier abgewöhnen!“

Anzüglich.

Führer: Hier diesen Abhang ist erst kürzlich ein Führer und ein Esel herabgestürzt. ... nehmen Sie sich in Acht, mein Herr!

Aus der Kaserne.

General (die Kaserne inspizierend, zum Soldaten): „Nun, wie gefällt Dir Dein Komisbrot?“ — Soldat: „Es ist a bissl hart und zereißt einem das Maul.“ — „Entschuldigen Sie, Herr General, ich meine nicht das Ihrige.“

Wie man's nimmt.

Kellner (im Hotel): „Ich werde zu Ihnen heraufgeschickt, Sie zu bitten, nicht so laut zu sein, der Herr unten sagt, daß er nicht lesen könne.“ — Gast: „Sag' ihm dann, er sei ein großer Dummkopf, ich konnte im Alter von fünf Jahren schon lesen.“

Zimmer misstrauisch.

Hannes (der sich ein Rezept machen läßt und dem Apoteker zuschaut, wie dieser die Arznei aus verschiedenen nicht ganz vollen Gläsern zusammenschüttelt); Du brauchst sein nit z' glauben, doß i all' Deine Rest'le zusammensauf — i möcht schon a frische Medizin.

G'scheidt.

Bauer (in einer Oper); Schan, die sind g'scheidt, jetzt singen's gleich zu viert, die Lumpen, damit sie bald fertig werden.

Eure Rechnungen

werden durch Eure Rube bezahlt werden. Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis. Schreibt uns um Auskunft The Central Creamery Co. Ltd. HUMBOLDT - - SASK.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung. O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge Eastatchewan Street, Northern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Mägen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten. Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelt Eisenwaren Koksöfen, Ranges u. Furnaces De Laval Rahm Separatoren Eldredge B Rahmmaschinen Windmühlen, Futtermühlen Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen.

Wir haben eine wohlausgerüstete Klemmerei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER ...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.

Aus für deutsche Katholiken.

Zwei unultimierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation. S. W. 1/2 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2 E. 1/2 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2 Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.

Preis \$13 per Aker. Davon \$4 per Aker baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Übereinkunft, zu 8 Prozent Zinsen. Man benutze die Gelegenheit soeigentlich. Nachfragen in der Office des „St. Peters Botes.“